

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 61 (1927)**

225 (21.8.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-746687](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-746687)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postämtern, in Dresden in der Geschäftsstelle, Beierstr. 3. Der Verkaufspreis ohne Postgebühren für den Monat August 2,25 Goldmark.

Verantwortliche: Schriftf. Nr. 190, Geschäfts Nr. 46 u. 47, Beierstr. 3, Dresden. Postamt: Hannover 22351.

# Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 225

Oldenburg, Sonntag, den 21. August 1927

61. Jahrgang

**Einzelpreis 10 Bfg.**

Absetzen aus Oldenburg für die Zeit 25 Bfg., auswärtige 35 Bfg., Familienanzeigen 20 Bfg., Bestellungsanzeigen 1,50 Goldmark.

Bei Betriebsstörungen, Streit usw. hat der Besteller keinerlei Anspruch auf Ersatzung d. Abz. od. Rückzahl. d. Bestellspreises.

## Die Verkehrs-konferenz des Völkerbundes.

Von Dr. Hans Wegberg.

Am 23. August tritt in Genf unter dem Vorsitz des finnischen Gesandten de la Cour die 3. Verkehrs-konferenz des Völkerbundes zusammen, um das 2. Verkehrs-konferenz von Barcelona (1921) und Genf (1923) fortzuführen. Während die beiden früheren Tagungen mehrere Wochen gedauert haben, hofft man diesmal so rechtzeitig fertig zu werden, daß das Ergebnis der Konferenz noch der am 5. September beginnenden achten Völkerbunderversammlung vorgelegt werden kann.

Die Zahl der Konferenzteilnehmer wird sehr erheblich sein. Sind doch außer den Mitgliedern des Völkerbundes, die ohne weiteres ein Recht zur Teilnahme an der Verkehrs-konferenz haben, die meisten Nichtmitglieder des Bundes eingeladen, von denen eine ganze Anzahl, u. a. Amerika und die Türkei, der Aufforderung Folge geleistet haben. Ausland hat leider die anfängliche Zulage kurz vor Beginn der Tagung zurückgezogen, weil ihm nicht bei internen Fragen dieselben Rechte wie den Mitgliedern des Völkerbundes zugesprochen werden konnten. Mit beratender Stimme werden auf der Konferenz u. a. die Internationale Handelskammer, das Zentralamt für internationalen Eisenbahntransport, die internationalen Fluchtmissionen der Donau, der Elbe, der Oder und des Rheins vertreten sein.

Wollen wir einen Überblick über die Aufgaben der bevorstehenden Konferenz erhalten, so müssen wir uns vergegenwärtigen, daß die Verkehrs-konferenz nicht wie die Abrüstungskonferenz zu einer einmaligen Zusammenkunft mit einem bestimmten Programm einberufen ist, sondern daß sie ein immer wieder (gewöhnlich alle zwei Jahre) zusammen-tretendes Organ der ständigen Einrichtung des Völkerbundes für Verkehr und Durchfuhr darstellt. Diese Organisation ist auf der ersten Verkehrs-konferenz von Barcelona (1921) geschaffen worden, um gemäß Art. 23 der Völkerbundstatuten die nötigen Anordnungen für die Freiheit des Verkehrs und der Durchfuhr zwischen den Mitgliedern des Völkerbundes zu treffen. Sie besteht aus drei Organen, und zwar zunächst aus der beratenden Kommission für Verkehr und Durchfuhr. Letztere umfaßt 19 Fachmänner. Die ständigen Nichtmitglieder ernennen je ein Mitglied; die anderen Mitglieder werden von den nichtständigen Mitgliedern des Rates vorgeschlagen und von der Generalversammlung gewählt. Die beratende Kommission hat vor allem gutachtliche Aufgaben und soll die zur Sicherstellung der Verkehrs-freiheit notwendigen Maßnahmen prüfen. Die eigentlichen Beschlüsse über diese Fragen werden von dem zweiten Organ der Verkehrs-einrichtung des Völkerbundes, dem allgemeinen Verkehrs-konferenzrat, gefaßt. Verkehrs-konferenzrat und General-konferenzrat bestehen jeweils aus 12 Mitgliedern durch die Ableitung für Verkehrs-konferenzen im Völkerbundstatut.

Der dritten Verkehrs-konferenz wird zunächst die beratende Kommission für Verkehr und Durchfuhr den Bericht über ihre bis dahin in Angriff genommenen Arbeiten erstatten. Diese betreffen sich mit Hafenanlagen, Seeschiffahrt, Seehafen, Verwaltung der Küsten, Regelung der Binnenschiffahrt, Vereinblichung des Binnenschiffahrts-rechts, Eisenbahntransport, Postwesen, Problemen der Elektrifizierung, des Straßenverkehrs, der Radiotelegraphie und der Seelenreform. Es wird unter Umständen Aufgabe der Konferenz sein, den Arbeiten der Verkehrs-kommission neue Richtlinien zu geben.

Auf Grund eines Berichtes des Generalsekretärs des Völkerbundes soll ferner erörtert werden, welche Maßnahmen zur Durchführung der Beschlüsse früherer Konferenzen getroffen worden sind. Es wird vor allem nötig sein, darauf zu drängen, daß die bedeutungsvollsten Ergebnisse der bisherigen Tagungen, nämlich die beiden Abkommen über den Durchgangsverkehr und die internationalen Ströme von 1921 usw., sowie die vier Abkommen über Eisenbahnwege, Seehafen, Seeschiffahrt, Seehafen, Verwaltung der Küsten und Seehafen, die elektrischen Kraftanlagen an internationalen Gewässern aus dem Jahre 1923 von noch mehr Staaten als bisher genehmigt werden.

Die Konferenz wird weiter das Reglement der Verkehrs-organisation und ihre Geschäfts-ordnung, wie sie 1921 in Barcelona beschlossen worden sind, revidieren. Doch kommen diesmal keine Änderungen grundsätzlicher Natur in Betracht. Schließlich hat die Neuwahl für die von der General-konferenz zu ernennenden Mitglieder der Ständigen Verkehrs-kommission zu erfolgen.

Auf Anregung der letzten Völkerbunderversammlung steht ferner die Frage zur Verhandlung, über die Beziehungen zwischen der Verkehrs-kommission des Völkerbundes und den Verwaltungen der außereuropäischen Länder verbessert werden können. Zu diesem Zwecke soll eine internationale Zentralstelle für die methodische Sammlung und Verbreitung von Ansichten über das Verkehrs- und Transportwesen geschaffen werden. Die Verkehrs-kommission hat zu diesem Zwecke bereits jetztzufallen verfaßt, auf welche Dokumente und Tatsachen es ankommt, um hinsichtlich der internationalen Verkehrsbeziehungen rechtlicher Natur, der allgemeinen Verkehrsverhältnisse, des wirtschaftlichen Standes des Transportwesens und der Entwicklung des Verkehrs-wesens so vollständig wie möglich unterrichtet zu sein.

Der letzte bedeutsame Verhandlungsgegenstand betrifft die Erteilung von Pässen für Staatenlose. Die im

Mai 1926 stattgefundene zweite internationale Paßkonferenz hatte auf deutschen Antrag dem Völkerbunde vorgeschlagen, die Schaffung von international anerkannten Ausweisen für Staatenlose in die Wege zu leiten. Ohne einen solchen Ausweis sind staatenlose Personen nicht einflande, den Aufenthaltstaat zu verlassen, da Pässe regelmäßig nur den Angehörigen des eigenen Staates ausgestellt werden. Ein besonderer Ausschuß der Verkehrs-kommission des Völkerbundes hat sich im Januar 1927 mit der Ausarbeitung eines Entwurfs für einen internationalen Abkommen über diese Frage befaßt. Die neu zu schaffenden Pässe sollen von den Behörden des Staates, in dem der Staatenlose seinen Wohnsitz hat, ausgestellt werden. Sie sollen auch für solche Personen in Betracht kommen, deren Staatsangehörigkeit zweifelhaft ist, oder die, obwohl sie eine Staatsangehörigkeit besitzen, von ihrem Heimatlande keinen Paß erhalten oder aus Gründen, die von den Behörden ihres Wohnsitzlandes als nicht haltbar anerkannt werden, von ihrer Heimatbehörde nicht erteilt werden (z. B. wegen Differenzen mit dem Heimatland, Entziehung der Rechtsfähigkeit usw.). Für russische und armenische Flüchtlinge sollen nach wie vor die Bestimmungen über die

Ausstellung eines Reisen-Passes, nicht aber die Regeln des neu auszuarbeitenden Abkommens gelten. Die Pässe sollen grundsätzlich dem für nationale Pässe üblichen Muster entsprechen, aber einige Besonderheiten aufweisen, insbesondere die Aufschrift „Paß für eine Person ohne Staatsangehörigkeit“ tragen. Sie sollen eine Gültigkeitsdauer von einem Jahre haben, während andere Pässe bekanntlich für längere Zeit ausgestellt werden. Staatenlose sollen keine höhere Paßgebühr zahlen wie andere Personen. Wenn man bedenkt, daß die dritte Verkehrs-konferenz zwei Jahre nach der zweiten Konferenz des Jahres 1926 stattfand, so wundert man sich, daß nicht noch andere bedeutende Fragen auf ihrer Tagesordnung stehen. Gewiß darf man nicht außer acht lassen, daß die Verkehrs-organisation des Völkerbundes für einzelne wichtigere Fragen vielfach besondere Konferenzen einzuberufen pflegt, man denke z. B. an die Verkehrs-konferenz des Jahres 1926. Immerhin deutet die Wichtigkeit des Konferenzprogramms darauf hin, wie schwierig es ist, größere Fortschritte zur Vereinblichung des internationalen Verkehrs und der Durchfuhr heute schon in die Wege zu leiten.

## England wehrt sich.

Der internationale Charakter der Besatzungsarmee.

London, 20. August.

Zur Räumungsfrage wehrt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ zu berichten, in hiesigen politischen Kreisen werde klar zum Ausdruck gebracht, daß die letzten Vorschläge der französischen Regierung über die Verminderung der alliierten Truppen im Rheinland für die britische Regierung unannehmbar seien. Man erwarte deshalb, daß ein neuer Gebotenaustausch in dieser Angelegenheit stattfinden werde. Die französische Besatzungsarmee im Rheinland sei genau viermal so stark wie die britische und belgische zusammen. Trotzdem lehne die französische Regierung es ab, ihre Armee um mehr als 5000 Mann zu vermindern, und schlage vor, daß England und Belgien, falls diese Ziffer von Großbritanien als unangemessen betrachtet werde, ihre Armeen um ebenfalls 5000 Mann vermindern sollten. Einmalige solche unangemessene Verminderung würde London niemals seine Zustimmung geben, da dadurch Großbritanniens Einfluß im Rheinland auf den Nullpunkt verringert würde. Dieser französische Vorschlag übersteige um so mehr, als der französische Regierung schon seit geraumer Zeit bekannt sei, daß Großbritanien auf einer proportionalen Verminderung bestuhe. Es sei möglich, daß dieser Vorschlag unter dem Druck der französischen Militärsinn genahmt worden sei, um eine negative britische Antwort herauszufordern und London die Verantwortung für die Aufrechterhaltung des militärischen Status quo im Rheinland aufzulegen zu können. Gleichzeitig veröffentlicht das genannte Blatt einen Bericht von Fernand, wonach die Ausschüsse für ein französisch-britisches Übereinkommen in der Frage der Besatzungs-verminderung heute günstiger stünden als bisher. Es habe den Anschein, als ob einige von Deind in seiner letzten Rede vorgebrachten Argumente in London furchtbar aufgenommen worden seien. Es sei wahrscheinlich, daß der Gebotenaustausch eingeleitet und die ganze Frage zwischen dem englischen Auswärtigen Amt und dem französischen Botschafter in London besprochen werden würde.

Zusagen erfüllt werden, erheben darf. Dabei soll die Frage nicht weiter angeknüpft werden, welche Möglichkeiten für die Durchführung einer vorzeitigen Gesamt-räumung des besetzten Gebietes und durch den Verfall der Verträge gewährt sind. Wenn Frankreich heute nach wie vor an dieser eine besonders schwere Besatzung des besetzten Gebietes darstellenden starken Besatzung festhält, so weiß man ja zu Genüge, wie sehr die französische Generalität als Schuldhalter des Prestiges ihres Heimatlandes immer wieder neue Gründe geltend zu machen pflegt, um die Rheinlandbesetzung aufrecht erhalten zu können. Herr Poincaré ist der Führer und Sprecher dieser Kreise im Pariser Ministerrat. Mit seinem Einverständnis haben Marschall Foch und Petain sowie General Guillaumet ihre Vorschläge in einer Denkschrift niedergelegt, welche den Gedanken einer völligen Räumung, ja sogar einer erheblichen Verminderung der Besatzungsarmee, in jeder Hinsicht ablehnt. Gleichzeitig sind es diese Kreise, denen der internationale Charakter der Besatzungsarmee in mancher Hinsicht ein Dorn im Auge ist. Wenn jetzt der französische Ministerrat sich an die in der französischen Note England gegenüber gemachten Vorschläge hält, bei denen das Verhältnis zwischen der Herabsetzung der Stärke der französischen, der belgischen und der britischen Truppen mit aller Deutlichkeit hervortritt, so kommt er eben den Wünschen der Generalität entgegen, die das Besatzungsgebiet am Rhein als ihre eigene Domäne behandelt zu sehen verlangt.

Die Herausnahme von 5000 Mann aus den Besätzen der französischen „Ahnarmee“ würde letzten Endes nur eine geringfügige Erleichterung für uns, für Frankreich aber höchstens eine wenig ins Gewicht fallende Umgruppierung der Truppen bedeuten. Dagegen würde eine Herabsetzung der belgischen oder britischen Truppenstärke auf die Hälfte des gegenwärtigen Bestandes das französische Ubergewicht im besetzten Gebiet mittelbar noch weiter erhöhen. So könnte der Fall eintreten, daß bei einer erneuten Besatzungsverminderung, wenn die gleiche Verhältniszahl festgehalten wird, Belgien und England völlig vom Rhein verdrängt werden.

Hat Deutschland nun von seiner Seite aus ein besonderes Interesse daran, daß der internationale Charakter der Besatzung aufrecht erhalten bleibt? Alle bisherigen Erfahrungen, die wir seit dem Tage des Einmarsches der französischen Truppen im Rheinland gemacht haben, belehren uns zur Genüge, daß die französischen Nachbarn ursprünglich mit der Besatzung ganz andere Zwecke verfolgt haben, als sie angeblich im Friedensvertrag zum Ausdruck gelangten. Das Rheinland sollte ein französisches Sicherheits-Gebiet werden, sollte das Aufmarschgebiet für eine in ständiger Bereitschaft gegenüber Deutschland stehende Armee sein. Vielleicht hatte man, als feinerzeit die Bestimmungen über die Besatzung, die Reparationen und die für Deutschland vorgesehenen Strafen festgelegt wurden, sich von dem Gedanken leiten lassen, daß aus dem Gesamtambly aller dieser Voraussetzungen sich täglich noch ein Anlaß ergeben könnte, die französische Grenze bis zum Rhein vorzuschieben. Die Entwicklung ist in der Nachkriegszeit eine andere gewesen, als man sie wohl von Seiten der oberungewöhnlichen französischen Oberführer vorgesehen hatte. Schritt für Schritt mußte Frankreich von seinen unmaßgeblichen Plänen zurückweichen — nicht zuletzt ist es der starke nationale Widerstand der Bevölkerung des Rheinlandes selbst gewesen, der unsere Gegner zwang, lokal, als sie es wohl von vornherein im Auge gehabt hatten, ihre Besatzungsaufgabe zu erfüllen. In diesem Zusammenhang war für Deutschland die Mitverantwortlichkeit der britischen und belgischen Regierung für eine fortgesetzte Durchführung der Besatzung von entscheidendem Wert. Es ist nicht zu verkennen, daß dieses heute noch, nachdem Deutschland im Völkerbundsrat zusammen mit diesen Staaten Sitz und Stimme er-

Auch in den übrigen Mächtern wird dem Räumungsproblem erste Beachtung geschenkt. So veröffentlicht der liberale „Daily Chronicle“ eine Zuschrift des bekannten Sachverständigen für deutsche Angelegenheiten Dawson, der für eine völlige Räumung der britischen Zone eintritt. Die Verantwortung für die wachsende Unzufriedenheit in Deutschland und die hieraus sich ergebenden ersten Folgen seien dann auf Frankreich. Letzten Endes müsse man sich fragen, warum der Locarnovertrag überhaupt abgeschlossen sei, wenn die Alliierten in Deutschland eine Art Belagerungszustand aufrecht erhalten wollten. Das Blatt selbst teilt diese Ansicht Davidson nicht ganz, tritt aber ebenfalls für eine beträchtliche Verminderung der Truppen ein. Auch die hochkonservative „Morning Post“ greift jetzt in die Rheinland-Frage ein, indem sie nach einigen unermüdlichen Ausfällen gegen eine angebliche Kriegspartei in Deutschland feststellt, daß es im Interesse Frankreichs liege, wenn man den Friedensfeinden in Deutschland das Argument raube, das sie in gewissem Maße gegen die Alliierten ausnützen.

\*

Man hat in Deutschland mit verständlicher Zurückhaltung die Entwicklung beobachtet, welche die zwischen London und Paris hin und her laufenden Verhandlungen über eine Besatzungsverminderung genommen hat. Letzten Endes sind wir ja nur, wenigstens nach Ansicht der Alliierten, „Objekt“ dieser Verhandlungen. Das allerdings bedarf, wenn man sich an die Zusagen halten will, die in Locarno gegeben worden sind, schließend einer klaren Einschränkung. Man hat Deutschland ungewisshalt eine erhebliche Erleichterung der Besatzung zugesagt, man hat auch sehr reichlich laufende Beratungen gemacht, so daß die deutsche Regierung nicht nur moralisch, sondern auch rechtlich die Forderung, daß diese

Hierzu 2 Beilagen

lassen hat, von gleicher, vielleicht sogar erhöhter Bedeutung ist. Solange wir also die nur schwer ertragbare Wiederrückführung unserer Rechte und unserer Souveränitätsrechte am Rhein dulden müssen, bleibt es eine Notwendigkeit, daß der im Vertrag vorgesehene internationale Charakter der Rheinarmee erhalten bleibt. Mit dem letzten Franzosen soll auch der letzte Engländer und Belgier verschwinden. Daß dieses möglichst schnell erreicht wird, bleibt natürlich unser dringendster Wunsch.

### Tagung der Rheinländer.

Magdeburg, 20. August.  
Heute vormittag kam in Magdeburg der Reichsverband der Rheinländer zu seiner diesjährigen Jahrestagung zusammen. Nach geschäftlichen Verhandlungen hielt Dr. Meyermann einen Vortrag über die politische Lage und die Rheinfrage. Der Redner betonte, daß von einer Souveränität des Deutschen Reiches so lange nicht gesprochen werden könnte, bis die Rheinlande von 80.000 Soldaten chemaliger feindlicher Staaten besetzt seien. Da die Wünsche für volle Befreiung des Rheinlandes dem Reichsverband nicht zu sein, müsse allein der Weg der Erfüllung der Vertragsverbindungen die Rheinländer zum Frieden bringen. Deutsch-Preußen sollte und mußte den herkömmlichen Vertragsstaaten den Vertragsbruch vorgeworfen werden. Zum Schluß der Verhandlung wurde ein Telegramm des Reichsaussenministers zur Verteilung gebracht, in dem Dr. Stresemann schreibt: „Der Reichsverband der Rheinländer darf beruhigt sein, daß unter den vielen Aufgaben, von denen Lösung die deutsche Außenpolitik sich bemüht, es gerade die mit dem Rheinlande eng zusammenhängenden Fragen sind, die uns vor allem anderen am Herzen liegen. Der deutsche Außenminister vergißt das deutsche Rheinland keinen Augenblick.“

### Der letzte Probeflug Koennecks.

Köln, 20. August.  
Der auf mehrere Stunden berechnete letzte Probeflug Koennecks mußte vorzeitig abgebrochen werden, da sich in der Frühstunde eine Störung ereignete, die noch beseitigt werden muß. Für den Piloten ist ein kombinierter Sender und Empfänger der Telefunkenfunkstation am Bord. Die Antenne ist auf eine Trommel aufgewickelt und wird durch den Boden des Flugzeuges heruntergelassen. Auf der rechten Seite des Rumpfes, dicht über dem Bord, befindet sich eine Öffnung, durch die, wenn gefuhrt wird, ein kleiner Motor herausgeschoben wird, der durch einen Propeller getrieben wird und den zum Fliegen notwendigen Strom liefert. Auf dem Rumpfe des Flugzeuges befindet sich auf beiden Seiten der Name „Köln“, und an den Seitenleitern in großen weißen Buchstaben „Köln Preffa 1923“.

Samburg, 20. August.

Im Laufe des heutigen Vormittags hatte die Deutsche Seewarte ein Fliegenschiff mit Koenneck, in dem sie diesen darauf aufmerksam machte, daß die Wetterlage auf dem Meer so ungünstig wie nur irgend möglich und augenblicklich an einen Start nicht zu denken ist. In der letzten Hälfte herrscht ein Tiefdruckgebiet, auf dessen Südseite eine sehr starke Südwestströmung vorhanden ist. Die Wettermeldungen vom Atlantischen Ozean her sind nur sehr spärlich eingegangen, was auf elektrische Störungen auf dem Meer schließen läßt. Von Amerika selbst kamen keine Wettermeldungen zu erlangen.

Keiner Belagerungszustand in America.  
Im Zusammenhang mit der Verwendung der Verfügung im Falle Sacco-Banzelli ist über sämtliche amerikanische Städte und über Chicago der keine Belagerungszustand verhängt worden. Urlaub an Polizeibehörde wird nicht mehr bewilligt. Sämtliche öffentlichen Gebäude stehen unter verstärktem polizeilichen Schutz. In Chicago wurden bekannte Radikale unter besondere Polizeiaufsicht gestellt. Für Sonntag und Montag werden Demonstrationen zugunsten Saccos und Banzellis erwartet.

### Prophezeiung.

Von Anna Kufferath.

Vor kurzen ging eine junge hübsche Zigeunerin von Haus zu Haus, Epigen und Knöpfe anbietend. Da ich am liebsten verkaufte, erkundete ich mir, woher sie hierher gekommen sei. Sie sagte mir, die Frau, ohne daß ich es wünschte, einen schlichten Blick auf meine Hand werfend und mich dann schamlos ansehend, folgendes:

„Mütterchen sind sehr gutmütig, o, o, lauter Gutmütigkeit.“ Das wird sie wohl alles sagen, die ich etwas abtauschen dachte, ich und es ist auch kein Kunststück, folches zu sagen, denn daß ich kein Wäscherchen trübe und auch keine Magare bin, kann man mir ja wohl schließlich ansehen. Also weg mit dem Nummel in den Vergeffenheitspapierkorb.

„Mütterchen haben vielummer im Leben durchgemacht.“ Na, dachte ich, das sind Gemeinplätze und dazu gehört nicht viel Menschenkenntnis, denn wenn jemand schon ellige Jährchen auf dem Buckel hat, kann man ja wohl eigentlich annehmen, daß man auch mancherlei erlebt und das Leben nicht immer ausgerechnet „rosig“ war. Also wieder weg damit in die Vergeffenheit.

„Mütterchen lassen die Menschen wohl in Nähe, aber Menschen Mütterchen nicht, deshalb viele Feinde.“ Schon etwas bedenkl. nicht wahr? Aber, aber, da stimmt etwas doch nicht ganz. Ich selbst lasse die Menschen ja nicht in Nähe, denn man mag, die wohl ich zu begreifen kann gehabt hatten, wie z. B. der „Dr. Kösterhagen“, wurde von mir an die Öffentlichkeit gezogen und in die „Nachrichten“ gebracht. Und Feinde, viele sogar, soll ich haben? Und das will mir das Weib im Gesicht ansehen können? Mächte wissen, aus welchen Falteln? Na! Sind's die Straßenföhne, die sich schon lange bei einem Blick in den Spiegel mir feindsich bemerkbar machen? Also auch Nr. 3 der wahrsagenden Frau war lädte und nicht wert, daß man sich weiter damit befäßigt.

„Mütterchen haben Freude mit Wiedersehen, lange, lange nicht gesehen.“

Wie wird mir? Ist's ein Tanzstundenchwarm? ein lieber alter Jugendfreund? Laufend Gedanken durchdränen mein Hirn. Mein alter Bruder, den ich, so Gott will, nach 55 Jahren bald wiedersehen soll, nimmt Besitz von meinen Gedanken; ich freue mich dieses Wiedersehens und — lädte.

Stimmt, Mütterchen, stimmt! rufst triumphierend die Schöne, und auch ich lädte.  
Aber wie soll zu eine heulende Zigeunerin wissen? — auf welcher Seite meines Gesichtes steht das zu sehen? — So höhe ich innerlich. Und als ob sie meine Gedanken errate,

# Stapellauf der „Karlsruhe“.

## Taufrede des Oberbürgermeisters von Karlsruhe.

Kiel, 20. August.

Mein Stapellauf des Kreuzers „Karlsruhe“ in Kiel hielt der Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe, Dr. Finterer, folgende Taufrede:

„Von den Höhen unseres Schwarzwaldes bin ich zum Strande der Ostsee geeilt, um hier an einem Weibchen teilzunehmen, der der badiſchen Landeshauptstadt und damit dem ganzen Badenlande zu hoher Ehre gereicht. Auf das Geheiß unseres allverehrten Herrn Reichspräsidenten soll diesen Tag, den Namen „Karlsruhe“ erhalten. Volk Weibchen, aber auch voller Dank gebekent wir in diesem Augenblick der beiden Kreuzer, die vor ihm diesen Namen getragen haben. Ein Kreuzer deutscher Macht und Größe hat der erste Kreuzer „Karlsruhe“, den der Vertreter unserer Stadt am 11. November 1912 taufen durfte, wenige Wochen vor dem Ausbruch des Weltkrieges seine erste Ausreise angetreten. Nur kurz, aber um so ruhmreicher war seine Lebensfahrt. Ihrer Aufgabe gemäß hat er nach Ausbruch der Feindseligkeiten, von seinem Kommandanten, Fregatkapitän A. H. L. er, meisterhaft geführt, den Handelsgüter in fernem Gewässern mit größtem Erfolge aufgenommen. Nicht weniger als 17 Schiffe hat er während seines dreimonatigen gespenſchlichen Wirtens aufgebracht, 7 feindliche Kriegsschiffe haben auf diesen Schreden der Meere vergeblich Jagd gemacht, bis am 4. November 1914 eine schwere Explosion im Torpedoraum ihn gerichtet und er, seinen Kommandanten, einen Leutnant und 261 Unteroffiziere und Mannschaften mit sich reichend, in die Tiefe versank. Ehre und ewiger Ruhm diesen Männern, die in treuer Pflichterfüllung dem Selbsten fürs Vaterland erlitten haben. Ihr Andenken soll uns heilig sein!

Während des Krieges gebaut, hat der zweite Kreuzer „Karlsruhe“ nach schwerer, opfervoller Arbeit im Vorpiondienst und in der Minenjagd in der Nordsee und nach ruhmvoller Teilnahme an der Einnahme der baltischen Inseln mit seiner Verfertigung durch die eigene Mannschaft in der Bucht von Scapa Flow die deutsche Ehre gewahrt. Nun

Deutsche Verfassungen in Kowno. Wie wir erfahren, ist der deutsche Gesandte in Kowno, nach informatorischen Verhörungen in Berlin, angewiesen worden, bei der litauischen Regierung vorstellig zu werden. Es handelt sich um den Gesamtplan der Verträge, die sich der Gouverneur, der Kriegskommandant und der Landesbefehlshaber gegen das Memelstaad sowie gegen die Gelehrten Verhörungen des Ministerpräsidenten Woldeparas haben zuzubehalten kommen lassen.

Tschiangkaiching kommt nach Deutschland? Wie die Abendblätter melden, soll Tschiangkaiching der „Daily Mail“ zufolge die Absicht haben, sich mit prominenten Mitglieedern der Kominintern nach Deutschland zu begeben. Die Vorrede soll schon für den nächsten Monat festgelegt worden sein. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, so wird damit die erwartete Abreise eines Schrittes von 30 chinesischen Generälen gegeben, die Tschiangkaiching gebeten hatten, seine Mitgliedschaft wieder rückgängig zu machen.

Wieder ein Savoi-Pilger in Vat. Wie die Abendblätter aus St. Francisco melden, hat Kapitän Grinn, der gestern mit seinem Flugzeug aufgetaucht war, um nach den vermissten Savoi-Pilgern zu suchen, drastische Notsignale gesandt, in denen er mitteilt, daß er selbst sich in einer schwierigen Lage befindet. Zurecht der Meldung war er 392 Meilen von St. Francisco entfernt. Die erreichten Schiffe sind von der Marine-Kommission benachrichtigt worden, und mehrere sind bereits zur Hilfeleistung unterwegs.

soll der dritte Kreuzer mit dem Namen „Karlsruhe“ seawärts fahren. Vom Rhein her und von den Quellen der Donau grüßt dich freudig das badiſche Volk als ein Unterpfand deutscher Einheit. Stolz und Dant zugleich erfüllt die Karlsruhe'ger Bürgerschaft, daß der Name ihrer Stadt durch dich fortleben soll in der deutschen Reichsmarine. Wir wünschen dir ein glückliches Schicksal, als es deinen Vorgängern beschieden gewesen ist! Werde Zeuge eines neuen Erbfolgens unseres geliebten Vaterlandes zu Macht und Größe! Was aber dein Los auch sein wird: Nur Dienste am deutschen Volke werde würdig beim Vorkampfe und dies fei der Sinnpruch, der deine Misfahrt begleitet:

„Trag' stolz unsern Namen durch die Meere,  
Den sollen Feinde tapfer wehren.  
Schüt' unser liebes Vaterland,  
Wehr' seine Ehr' am fremden Strand!“

Der Stapellauf vollzog sich glatt.

Nach dem Stapellauf fand im Verſt-Raffino der Deutschen Werke in Kiel ein Zimbis statt. Wie diesem die Reichswehrminister Dr. G. S. L. er namens der Reichsregierung und der Reichsmarine die Ehrengäste des Stapellaufs willkommen. In seiner Rede gedachte der Minister auch der Stadt Kiel, die an den Kriegsschlachten besonders stark gelitten habe. Mit dem Kreuzerentwurf sei aber der Kieler Arbeitsschiff wieder Arbeit und Brot gegeben worden. Nach Worten des Generals für die größtenteils untergegangene Besatzung der ersten „Karlsruhe“ wies Dr. G. S. L. er darauf hin, daß der Name des neuen Schiffes ein unnützes Band zwischen der jungen Reichsmarine und dem schönen Süden Deutschlands schlingen solle. Der badiſche Ministerpräsident Dr. Trunk überbrachte Dankorte und Grüße des badiſchen Volkes und ließ seinen Krinpruch in einem Hoch auf den Reichspräsidenten und das Reich ausbringen. Direktor Hansen von den Deutschen Werken in Kiel dankte der Marineleitung für den Auftrag des Kreuzerbaues, der den Werken gleichzeitig ein Jubiläum geworden sei, denn die „Karlsruhe“ sei das 25. von den Deutschen Werken geschaffene deutsche Kriegsschiff. Auf Reichsmarine und Karlsruhe brachte er ein Hoch aus. Dem Zimbis folgte eine Besichtigung der Werkanlagen, des Hafens und der Schluſen des Kaiser-Wilhelm-Kanals.

Rückgabe der Amerika-Flugpost. Die für den Amerika-Flug der Funkenflugzeugwerke bestimmten Briefsendungen lagen zurecht dem Postamt in Dessau. Wenn der Flug in der nächsten Zeit nicht ausgeführt werden kann, so werden die Sendungen den Abendern zurückgegeben werden, in diesem Falle werden die entrichteten Gebühren den Abendern gegen Rückgabe der Umschläge usw. erstattet werden. Die Annahme neuer Sendungen für den Flug ist nicht möglich.

### Geschäftliche Mitteilungen.

Der dem Anlauf von orientalischen Teppichen von umherziehenden Teppichhändlern wird im Angelegenheit gewarnt. Es liegen Beweise aus anderen Städten dafür vor, daß die wandernden Händler sich oft zweifelhafter Mittel bedienen und den Untertanen oft Preise auferlegen, die in keinem Verhältnis zum wirklichen Werte der Teppiche stehen. So hat z. B. ein Teppichhändler einem Leiziger Arzt für drei Damentische, die später ein Kupferhändler auf einen Wert von nur 1200 Mark abgehandelt hat, 3300 Mark abverlangt und auch bezahlt erhalten. Als man diesen Händler zur Rechenhaft ziehen wollte, hatte er die Stadt bereits verlassen. Ein Dresdener Einwohner hat bei einem Teppichhändler einen persischen Teppich, der nur 1600 Mark wert war, für 3150 Mark gekauft. Kein Teil der Wohnungseinrichtung ist so sehr Gegenstand des Betruges wie der orientalische Teppich.

### Deutsche Literatur auf Island.

Das kleine Volk der Isländer, das eine so starke Liebe zur deutschen Kunst hegt, hat auch das Studium der deutschen Dichtung nicht ganz vernachlässigt. Das zeigen die Mitteilungen von Dr. Alexander Johaneson, dem Verfasser einer isländischen Goethe-Biographie, im neuen Jahrgang des Deutsch-Nordischen Jahrbuches. Die größte Zeit in der isländischen Schrifttum ist die Zeit von 1800 bis 1850 des isländischen Staatsmannes und Dichters Bjarni Jonsson (a. B. J.), an der er viele Jahre gearbeitet hat. Sie ist nach Johanesons Urteil inhaltlich und sprachlich gleich vollendet und sucht die ursprünglichen Mythen wiederzugeben, ohne gegen die Gelehrte der isländischen Welt zu verstoßen. Um dies Wert zu ermöglichen, hatte die isländische Regierung viele Jahre hindurch ein Literaturereignis im jährlichen Beitrag von 200 Kronen bewilligt. Außerdem gibt es Uebersetzungen deutscher Theaterstücke und deutscher Gedichte ins Isländische. Besonders besteht in eine Auswahl von Gedichten Goethes, Schillers und Heines. Der Dichter Gudmundur Gudmundson hat Island mit Gedichten moderner deutscher Dichter, wie Richard Dehmel und Rainer Maria Rilke, bekannt gemacht. „Wir sind ein wenig zahlreiches Volk für eine Uebersetzungsarbeit größeren Stils“, sagt Johaneson. „Die Uebersetzung der deutschen Sprache ist der einzige Weg, um die deutsche Literatur weiteren Kreisen in Island zugänglich zu machen. Bezeichnenderweise wurde bisher kein einziges philosophisches Werk ins Isländische überſetzt. Mit Ausnahme von Nietzsche's Zarathustra, der vielleicht einen größeren Erfolg finden könnte, wäre eine Uebersetzung deutscher philosophischer Werke für den isländischen Buchhandel ein zu kompliziertes Unterfangen.“

Soll man die Buchseiten von hinten zählen? In England tritt man jetzt für die Bekämpfung dieser Frage ein. Die Argumentation für einen solchen Umsturz ist nach der Literaturkritik „Welt“ wohl die, daß ein Leser am gleichgültig ist, wieviel Seiten er gelesen habe; von Interesse sei für ihn nur, wieviel ihm noch zu lesen bleibe. Um dies zu wissen, muß er jetzt eine umständliche Rechnung anstellen. „Mit welchem Recht“, sagen die Verfechter der neuen Methode, „kann man das heute von einem zahlenden Menschen verlangen.“

Neue römische Ausgrabungen in England. Die Ausgrabungen an dem alten römischen Kastell Cononbury, fünf Meilen südlich Colchester, dessen erste Spuren im vorigen Jahre entdeckt worden waren, sind nach einem Bericht der Ausgrabungscommission in diesem Jahre mit gutem Erfolg weitergeführt worden. Man hat dabei neben den üblichen Zellen solcher Kastelle auch die Fundamente eines Palastes und einer großen Villa entdeckt, woraus geschlossen wird, daß die römischen Besatzungstruppen in dem ihnen ungewohnten Klima einen Teil ihrer Wohnungen in gedecktem Raum ausbauten.

Deutsche Kunst im Ausland. Nach den an zufälliger amtlicher Stelle bisher vorliegenden Nachrichten ist die deutsche Abteilung auf der Internationalen Kunstausstellung in Monza überall im Auslande große Beachtung gefunden. Besonders günstig brechen die englische und amerikanische Sachverständigen über die Werksamkeiten aus; in den Vereinigten Staaten findet zurecht die deutsche Technik und auch die neuere Formgebung auf tiefem Gebiete, vor allem für Silberarbeiten, günstige Aufnahme und ist im Begriffe, die Arbeiten nach historischen französischen Mustern, die bisher allein den Markt besetzten, zu verdrängen. Anerkennende Urteile finden auch die Arbeiten, die auf der deutschen Graphitausstellung in Florenz gezeigt werden, und zwar neben den besten italienischen Mätern wiederum besonders in den englischen Werken.



Das **Sportliche**



in der Mode kommt im Typ des neuen **Herbst-Mantels** mehr denn je zum Ausdruck. Sportliche Stoffe, teils mit angewebtem Futter und der sportliche Schnitt vervollständigen den Eindruck der sportlich schlanken Modelinie

**Melching**  
Lange Straße 60 - Gaststraße

**Tanz- und Anstands-Unterricht**  
**Mila Weiss**

Am nächsten ANFANGSKURSUS können noch Damen teilnehmen. Anmeldungen erbeten NIKOLAUSSTRASSE 9

**Uhren-Reparaturen**  
gut, schnell, preiswert  
**J. Dorn** / Uhrm.-Meister  
Lange Str. 38

**Auto-Vermietung 942**

**Gebr. Linnemann**  
Kraftfahrzeuge.

Sentimentaler **LAUSBUB**  
War verreist, Adresse angeben

**Radio-Herborth**  
Telephon 429 - Haarenstr. 33

**Knaben-Anzüge!**  
in großer Auswahl!  
Billigste Preise!  
**Paul Müller**  
Neußtraße 15

**Grizner-Nähmaschinen**  
haben Weltruf!

Ueber 3 1/2 Millionen im Gebrauch  
Vertreter  
**Herm. Rudebusch, Oldenburg-Osternburg**  
Fernruf 712

**Möbel**

Wohnungseinrichtungen sowie aller Art Einzelmöbel in bekannter Güte sofort lieferbar. Ca. 70 Mutterszimmer

**Emil Meiners**

Dieners Straße 51  
Das führende Haus für Qualitätsmöbel

**Speisezimmer**

sehr schwer und reich gearbeitet bestehend aus:

- 1 Büfett, 1 Anrichte,
- 1 Zugsch, 6 Lederstühlen,
- 1 Standuhr, wenig gebraucht, daher neuwertig

im Auftrage sehr preiswert zu verkaufen  
**Emil Meiners, Möbelfabrik,**  
Ofener Straße 51, neben dem Ammerländer

**Blumen und Kränze**  
billigst.

**Gordes, Gartenbau-**  
betrieb, Cloppenburg  
burger Straße 8-10,  
Fernspr. 1461

Zu vert. 1 antike  
elogene

**Anrichte**

aus d. Jahre 1778,  
sehr gut erb., ca. 1,70  
z. 1,80 Mtr. groß, 1

**4-Röhren-Apparat**  
mit bestem Lautspr.,  
**1 Brockhs.-Lexikon**  
neu, von 1925.  
Zu erf. beim  
Landboten, Haltebd.

Für Schuhmacher-  
meister. Zu verkauf.  
unter günstigen Be-  
dingungen 1 Schuh-  
macher Nähmaschine  
und 1 Schuhmacher-  
walzmaich. i. gut e.  
Angeb. unt. N 3 321  
an die Gesch. d. Bl.

**Thein-Pianos**

Anerkannt erstklass.  
Erzeugnisse dtsh.  
Piano-Industrie

**Mietpianos**

(neu und gebraucht)

**Gebr. Pianos**

u. a. zu 350.- 550.-  
750.-

Stimmen, Reparieren  
**Johs. Rehbock & Co.**  
Elisenstr. 4 Tel. 301

**Blumenhaus J. Rieder**  
Lange Straße 61 - Fernruf 1038



ladet auch in diesem Jahre ein zum Besuch seines Ofener Chaussee 47 gelegenen ausgedehnten Kultur- geländes zum

**Blumen schauen**

GROSSGÄRTNEREI J. RIEDER

Die Dame trägt den Filzhut

**Der Filzhut**  
ist die Mode

in eleganter und einfacher Ausführung

**Fr. von Freeden**  
Dameputz, Pelzwaren  
Schüttingstrasse 1

**Otto Oldenburg**  
Sapfstr. 23, King. Burgstr.



Modernes Heimatelier für künstl. Photographie

Lichtaus Franz Solle-Elfers Markt 3

**Elektrische**

Koch- u. Heizapparate Plättchen in gr. Auswahl

**Verein ehemaliger Schülerinnen der Cäcilienchule**

Die Mitglieder des Vereins sind vom Lehrerkollegium der Cäcilienchule zu der Feier eingeladen, die am **26. d. M., morgens 10 1/2 Uhr** in der Turnhalle der Cäcilienchule am Saareufer anlässlich des 60jährigen Bestehens der Schule stattfindet. Hierbei wird das vom Verein gestiftete Banner übergeben werden. Die Mitglieder werden um ihr Erscheinen gebeten.

**„Der Bund“**

hilft allen ernstlich Suchenden auf diskrete u. zwanglose Weise, in taktvoller u. vornehmer Form, einen Lebenskameraden zu finden zwecks Ehe. Völlig individuelles Suchen gewährleistet. Unsere „segenreiche u. wirklich notwendige Organisation“, wie uns kürzlich ein Mitglied schrieb, ist seit 1914 in allen gebildeten Kreisen im ganzen deutschen Sprachgebiet mit größtem Erfolge verbreitet. - Keine gewerbsmäßige Vermittlung! Kein Vorschub! Bundesschrift 23 gegen 30 Pfg. verschlossen und unauffällig. Sonderabteilung für Einzeliraten

**„Der Bund“**

Zentrale Kiel-Ehgen Zweigstellen überall

51 ter Teilhaber auf sofort gesucht. 2000 Mark gegen hohe Zinsen für gutes, alt eingeführtes Geschäft. Landwirt oder Rentner am liebsten Off. unt. O K 342 an die Gesch. dies. Bl.

**Ziämlerarbeiten**

werden gut und billig ausgeführt. Angeb. unt. O G 335 an die Gesch. d. Bl.

Ich eröffne am Dienstag, dem 23. August 1927, in unserm Hause

**Theaterwall 30**  
meine Zahnpraxis

**Günther Memmen**  
in Baden staatl. geprüft. Dentist

**Zahn-Praxis Kreutz**

**Elsfleth**

Eingang Bahnhofstr. 8 und Deichstr. Telephone 230.

Bekannt für nur erstklassige Arbeiten

Spezialität:

Brückenarbeiten, der naturgetreue, festsetzende Zahnersatz ohne Gummipatte. - Alle Arbeiten werden im eigenen Laboratorium angefertigt, daher mäßiger Preis.

Schonendste Behandlung. Reparaturen in einigen Stunden zurück.

Behandlung von Krankenkassenmitgliedern.

**Thure-Brand-Massage**

für Frauenleiden

auch jede andere Massage, ärztlich empfohlen.

**Natalie Sieh**

Auguststraße 85, 1. Etage  
Sprechstunde 2-7

**Familien-Nachrichten**

**Verlobungs-Anzeigen.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Herta Ahlhorn**

der einzigen Tochter des verstorbenen Werkmeisters und Landmanns Anton Ahlhorn und seiner ebenfalls verstorbenen Ehefrau Antje Ahlhorn geb. Theen in Rastede-Südende, gebe ich hiermit bekannt

**Weert Schnau**  
Ober-Komm. d. Off. L.-V.-A. Oldenburg  
OLDENBURG, den 21. August 1927

**Geburts-Anzeigen.**

Die glückliche Geburt eines **gesunden Stammhalters** zeigen hocherfreut an

**Richard Mohr und Frau**  
Gretchen geb. Oetken  
Oldenburg-Neuenwege, 20. Aug. 1927

Die Geburt eines **gesunden Stammhalters**

zeigen in dankbarer Freude an  
**W. Engelmann und Frau**  
Wladja geb. Serrens  
Oldenburg, den 20. August 1927,  
Santianienallee 42

**Todes-Anzeigen.**

**Oldenburg, 19. August 1927**  
Heute morgen 6 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

**Geise Oltmanns**  
geb. Oltmanns  
im 89. Lebensjahre.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen  
**John Künken und Frau**  
geb. Oltmanns

**Oldenburg, Nordamerika,**  
Delmenhorst, Steinhäusen.  
Beerdigung am Dienstag, dem 23. August, nachmittags 8 Uhr, auf dem Friedhof in Bockhorn.

**Dankfugungen.**

Statt Karten  
Hierdurch werden wir allen, die uns beim Durchleben unseres lieben Entschlafenen ihre Teilnahme bewiesen haben,

unfern herzlichsten Dank  
aus  
Im Namen der Angehörigen  
**Frau Anna Köbler**  
Wrafe, im August 1927

**Zahnpraxis**  
**Herm. Bäcker**  
Gartenstraße 15

Sprechstunden 9-12 3-6 Uhr

**Zurück**  
am Montag  
Medizinal-Rat  
**Dr. Kohlmann**  
Facharzt für innere Krankheiten u. Röntgenkunde  
Moltkestraße 15

**Zurück**  
**Dr. Mittweg**  
Frauenarzt  
Gottorstraße 20

**Frauenarzt**  
**Dr. Dammermann**  
Bremen, Niebweg 27  
zurück

**Entschlafene**  
legt zurast  
**Schir. de Groot,**  
Marienstraße 12.

**Nachhilfe**  
in allen Fächern  
1-2 Mk. pro Stunde  
**M. Francken, Lehr.**  
Haarenschstr. 45

**Korrespondenzbüro »Rekord«.**  
Ausführung aller Schreibmaschinenarbeiten, Revisionsführung, ufw. schnell, gewissenhaft, sauber.  
Lange Straße 2,  
Zimmer 23,  
Telephon Nr. 2471.

**Haupt-Autoruf**  
**1280**  
2480-2481  
12 geschl. Wagen

**8. Nacht**  
Inhaber:  
**Melching**  
Lange Straße 60 - Gaststraße

# 1. Beilage

zu Nr. 225 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonntag, dem 21. August 1927

### Sommerfäden.

Gelbe Blätter schaukeln  
 Auf der alten Bieg.  
 Sommerfäden gaukeln,  
 Singen im Gebet,  
 Wo im Tau sie funkeln,  
 Wenn der Morgen grüßt;  
 Wo, wenn Schatten dunkeln,  
 Mich mein Schatz geküßt.  
 Eine seine Brücke  
 Zwischen uns sich hing;  
 Leichtem Schritts das Glück  
 Auf dem Fädchen ging.  
 Ach, an solchem Fädchen  
 Hängt das Gesicht!  
 Kommt der Herbst ins Städtchen,  
 Flicht das Sommerglück!  
 Suchst du durch die Gassen,  
 Wo es dir einzuwand,  
 Blüßst das Fädchen fassen,  
 Das dich ihm verband,  
 Sieh, da wehst's ins Weite,  
 Heber leeres Feld,  
 Heber braune Heide,  
 In die dunkle Welt.  
 Suchst du aller Ende,  
 Nach dem bish'gen Glück,  
 Mußt du heim dich wenden  
 Nach der Stadt zurück.  
 Horch, im Abend singen  
 Kinder jetzt das Lied,  
 Das uns heiß wird klingen,  
 Wenn der Sommer flieht:  
 „Wummela, Wummelaterne!“  
 Sitternd schaukt das Licht,  
 Wenn's wie hunte Sterne  
 Durch den Abend bricht.  
 Kinder, Glanz in Händen,  
 Lauter Glück noch sehn.  
 Wenn auch wir's doch fänden,  
 Da die Fäden wehn!

Spottdroffel.

### Aus dem

## Oldenburger Lande

Oldenburg, 21. Aug. 1927

### Unerhörtes Treiben.

Seit einigen Tagen herrscht unter den Frauen und Mädchen große Aufregung darüber, daß in der Stadt ein Mann sein Unwesen treibt, der ihnen ihre Mäntel mit einer äsenden Flüssigkeit bepinselt, wodurch diese wertlos werden. Borgefähr nachmittags sollen allein 6 Fälle vorgekommen sein. Die Zahl der gefassten Fälle soll sich sogar auf über 25 belaufen. Wir haben auf Wunsch der Polizei einige Tage über den Skandal geschwiegen, um die Nachforschungen der Beamten nicht zu föhren, die eine ganz bestimmte Färbre verfolgten. Die Zurückhaltung ist aber nicht länger zu verantworten; wir halten es vielmehr für unsere Pflicht, die Frauennwelt zu warnen und die Deffektivität aufzurufen, damit sie Hand in Hand mit der Polizei versucht, den Täter zu fassen.

Wir erhalten folgende amtliche Meldung:

Seit etwa 14 Tagen treibt in der Stadt ein Kleiderbespinner sein Unwesen. In den Nachmittags- und Abendstunden befindet er Mäntel und Kleider von Frauen und Mädchen (meist Gummi- und Seidenmäntel) mit einer stark äsenden Säure. Der Täter führt die Bespitzungen im Rücken seiner Opfer aus, selbst wenn diese sich in Begleitung befinden. Er geht dabei so vorsichtig zu Werke, daß diese meist erst auf Laufe den Schaden bemerken. Nach einigen der Kriminalpolizei bisher gemeldeten Fällen erscheint es nicht ausgeschlossen, daß der Täter die Bespitzung vom Rade aus vorgenommen hat. Trotz eifriger Nachforschungen der Kriminalpolizei ist es bisher nicht gelungen, den Täter zu ermitteln. Personen, die in der angeführten Weise beobachtet worden sind und bisher keine Anzeige erstattet haben, sowie solche, die sachdienliche Angaben für die Ermittlung des Täters machen können, werden ersucht, sich umgehend auf der Kriminalwache (frühere Schlosswache) zu melden.

Wir erhalten noch folgende private Meldung: Sehr viele Damen (man spricht von über 50) mußten nach der Rückkehr von Bespitzungen usw. die bittere Ueberzeugung erleben, daß sich plötzlich in Mänteln, Röcken oder Strümpfen große Risse und Löcher gebildet hatten. Höchstwahrscheinlich ist es Salpetersäure, die irgendein feiner Nahrung den Betroffenen anbringt, die zunächst nichts davon merkt, da die ätzende Wirkung sich erst allmählich äußert. Daß diese Säure sehr schmerzhaft wirkt, wenn sie auf die Haut gelangt, ist die zweite unangenehme Folge.

\*

In einer weiteren Zuschrift heißt es: Hoffentlich gelingt es der Polizei, den Täter, der in so unverantwortlicher und gemeiner Weise seinen Mitmenschen die Kleidung verdirbt und ihnen eventuell noch gesundheitliche Schädigungen zufügt, zu ermitteln und der verdienten Bestrafung zuzuführen. In verschiedenen Fällen haben die Frauen zunächst gar nicht bemerkt, daß ihnen der Mantel beschädigt wurde. Erst in der Wohnung wurde die Beschädigung festgestellt. In einem Falle tropfte von dem Mantel Säure auf die Strümpfe, wodurch ein brennender Schmerz am Bein herbeigeführt wurde. Aber auch in diesem Falle war der Täter, der aneinander mit großer Schnelligkeit zu Werke geht, schon über alle Wege, als das Fräulein zur Wohnung kam. Die Beschreibung, die die Beschädigten von Personen geben, die sie als der Täter schuldig bezeichnen, ist eine verschiedene. Feststeht nur, daß die Beschädigungen zu verschiedenen Tageszeiten und nicht nur an verkehrsreichen Straßen erfolgten.

\* „Geyerische Abende“ im Turnverein „Jahn“. Alljährlich im September veranstaltet der Turnverein „Jahn“ seine „Geyerischen Abende“. Die bekannte Turnhalle im Mittelpunkt des nördlichen Stadtteils erhebt an diesen Tagen in einem vollkommen neuen Gewände. Umgebaut in einen modernen Saal Oldenburgs angepöndert werden. Da der Verein zugleich im Besitz der notwendigen Einrichtung ist, so kommt er in die glückliche Lage, dieses Fest im eigenen Heim abzuhalten. Es ist ja längst bekannt, daß man es im „Jahn“ versteht, Festlichkeiten zu geben, und namentlich die „Geyerischen Abende“ werden schon Monate vorher mit Liebe und Sorgfalt vorbereitet, um den Besuchern auch etwas Besonderes zu bieten. Näheres ist aus dem Anzeigenteil ersichtlich.

\* Junii Stahlhelm-Vanderversammlung wird uns noch mitgeteilt, daß der für Sonntagabend 20. d. d. vorgesehene Zapfenreich folgende Straßen berührt: Paradeplatz, Huntestraße, Amalienstraße, Nordstraße, Seebinger Straße, Bremer Straße, Damm, Schlossplatz, Hauptwache, Markt, — jurid — Kasinoplatz, Theaterplatz, Haarenstraße, Lange Straße, Heiligengeiststraße, Donnerstagschwer Straße, Pferdeplatz. Die Einwohner Oldenburgs werden also wieder einmal Gelegenheit haben, einen großen Fackelzug durch ihre Straßen ziehen zu sehen. — Es ist zu begrüßen, daß diesmal die Marschrichtung anders gewählt ist, als es ge-

möhnlich der Fall war. Diesmal bekommt auch ein Teil von Osterburg und außerdem der nördliche Stadtteil etwas von dem Fackelzuge zu sehen. Sicherlich wird die Beteiligung der Bevölkerung sehr stark sein. Es ist nur zu wünschen, daß die Zuschauer nicht durch unnützes Gerändelungen die Gefahr von Störungen und eines lebensgefährlichen Gedränges herbeiführen. Nebenfalls wird jeder Zuschauer auf tun und lassen sich genau an die Anweisungen der den Verkehr regelnden Polizeibeamten halten. — An dem Fackelzug beteiligt sich übrigens nur die Kreisgruppe Oldenburg und die bereits in Oldenburg anwesende Führerschaft.

\* Deutsche Bauwoche 1927 in Leipzig. Der Deutsche Arbeitsverband für das Baugewerbe, der Deutsche Wirtschaftsverband für das Baugewerbe und der Innungsverband Deutscher Bauverwaltermeister veranstalten gemeinsam in Leipzig die Deutsche Bauwoche 1927. Die beiden ersten Tage sind Verhandlungen innerer Verbandsangelegenheiten gewidmet. Der Innungsverband Deutscher Bauverwaltermeister verbindet die Tagung gleichzeitig mit seinem Delegiertentage, auf dem u. a. das bauverwalterliche Bezahlungsverhältnis und der Entlohnung eines Bauverwaltermeisters, das bauverwalterliche Weiterbildungsziel, die Notwendigkeit der Förderung der Innungsreferenten, die öffentliche Hand im Baugewerbe usw. zur Förderung stehen.

## Friedhöfe hannoverscher, ostfriesischer und oldenburgischer Regimenter auf dem Schlachtfeld von Aliseu (August 1914).

II.

Ich habe von diesen Schönheiten und dem tiefen Empfinden, die in der Geländebildung und der Ausgestaltung der Friedhöfe Belle Motte und Wiesme erkennbar waren, gesprochen. Beide wurden aber durch die Schönheit des Friedhofes von Bout de Loup in den Schatten gestellt. Wir können unserer schon während des Krieges tätigen Kriegsgräberfürsorge gar nicht genug danken, daß sie mit einem so feinen Kunstverständnis und mit so tiefem Gemüt sich für die würdige Ausgestaltung unserer Soldatenfriedhöfe einsetzte. Sie hat dauernde Ruhmes- und Ehrentatbestände geschaffen, an denen sich einst alle diejenigen in stiller Anbacht und im Gebet zusammenfinden werden können, die in dem Kriege dem Vaterland Opfer gebracht haben und die Saß und Feindschaft aus dem Herzen verbannt haben.

Seiner geringen Belegzahl nach müssen die Toten am Friedhof von Bout de Loup wohl an erster Stelle auf andere Friedhöfe übergeführt werden. Aber dieser Friedhof ist ein wahrhaft kulturhistorisches Denkmal, das Deutschland zu Ehren, uns und unseren Toten in denselben Sinne erhalten bleiben muß. Für diesen Friedhof muß bei der bestehenden Regiments-Vereinigung die Patenschaft gewonnen werden, damit er erhalten, gepflegt und bei besonderen Anlässen geschmückt wird.

Nach möchte nur noch einige Friedhöfe nennen, die der Provinz Hannover und dem Oldenburger Lande sicherlich am Herzen liegen und für die der Provinzial- bzw. Landesverband sicher Paten ernennen werden. Es ist zunächst der Friedhof „Am Wasserurm“ auf dem 83 Mann vom Regiment 78 und 62 Mann vom Regiment 91 ruhen, die in der 37. Infanterie-Brigade vereint waren. Alsbald der Friedhof von Gozse, auf dem 185 Mann vom Regiment 91, ihre letzte Ruhestätte fanden. Außerdem liegen daselbst noch 47 hannoversche Artilleristen, Jäger und Pioniere.

Mein Weg nach Brüssel führte mich über A m a u r. Mir war bekannt, daß auf dem großen Gemeindefriedhof von Namur-Belgrange eine große Anzahl Angehörige des 10. A.-R., die nach der Einnahme von Namur in den dortigen Lazaretten Aufnahme gefunden und an ihren Wunden verstorben waren, beerdigt wurden. Das veranlaßte mich, auch diesem Friedhof noch einen Besuch abzustatten. Gleich am Eingang wurden meine Blide auf einen großen Säulengang gelenkt. Es war ein Denkmal, das treue Kameradenhände ihren Toten Brüdern errichtet hatten. Ich habe noch kein ähnlich schönes und künstlerisch so hochwertiges Kriegedenkmal gesehen. Ein hoher Mauerbau aus antik-griechischem Mauerwerk. Zwei Paar ionische Säulen tragen den hohen Architrav, dessen Aufschrift: „Christus ist die Auferstehung und das Leben“, weisheitlich über den vor dem Denkmal liegenden Friedhof leuchtet. Wenige Säulen führen in das Innere des offenen Baues an einen Altarstein, dessen vordere Front in Wappenstein ein Christusopfer trägt und auf dessen Plattform nachstehende Aufschrift steht:

„Kameradschaftliche Dankbarkeit und Treue erbaute dieses Ehrenmal deutschen Helden, gestorben für Kaiser und Reich, für Frankreich und Vaterland, in ruhmreichem Kampf an ihren Wunden im Dienst der Pflicht in der Festung Namur.“ 31. 3. 1915.

Ueber diesem Altar erhebt sich ein etwa 2 Meter im Geviert großes Kreuzreißer, darstellend einen verbundenen Krieger, der, gestützt von dem Engel des Sieges und von dem Engel des Todes, der Sonne entgegengeführt wird. Dieses wunderbare Kunstwerk wird gekrönt durch die Worte:

„Was sie erlitten, was sie erlitten, sie unvergesslich.“

Rechts und links des Kreuzes sind Marmortafeln in die Wand eingelassen, die die etwa 400 Namen der vor dem Denkmal Ruhenden führen.

Die Grabanlage vor dem Denkmal ist an und für sich sehr schön, leider aber reichlich verunkrautet. Ich nehme an, daß bald Abhilfe geschafft werden wird.

Im hinteren Teil des allgemeinen Friedhofes liegt aber noch ein von etwa 100 deutschen Gräbern belegtes Leichenfeld, das in der denkbar traurigsten Verfassung war. Mehreres Unkraut, ungeführte und zerbrochene Kreuze machten einen um so betrübenderen Eindruck, als das Leichenfeld ein Friedhof auf dem ebenfalls etwa 1000 Franzosen zur Ruhe gebettet waren, in idelloser Ordnung und reich mit Blumen geschmückt war. Es wurde mir von dem Friedhofsinспектор gesagt, daß auch unsere Gräber demnächtig dieselbe Pflege erfahren würden.

Ich habe über die Gestaltung dieses Friedhofes am nächsten Tage bei unserer Geländeschiffahrt in Brüssel Anlage geführt. Es wurde mir baldige Abhilfe zugesagt.

Ueberhaupt darf nicht unerwähnt bleiben, daß in Brüssel, besonders bei dem Herrn Kanzler Hirschfeld, in jeder Weise das größte Entgegenkommen und eine erksamenwertige Orientierung über den Zustand aller unserer Friedhöfe erkennbar war.

Eingehend wurden mit Herrn Hirschfeld die Patenschaftsfragen besprochen und von ihm die Versicherung gegeben, daß, sobald Persönlichkeiten oder Vereinigungen erkennen lassen, daß sie die Patenschaft über einen Friedhof zu übernehmen wünschen, sie von der Geländeschiffahrt die weitestgehenden Unterstützung erfahren werden, und daß alsdann die Verlegung solcher Friedhöfe völlig ausgeschlossen sei.

Die auf dem Schlachtfeld bei Aliseu liegenden Friedhöfe sind wohl die einzigen, auf denen größere Zahlen von Angehörigen einzelner Regimenter vereint ruhen. Ohne wesentliche Schwierigkeiten könnten von den umliegenden Friedhöfen die verstreut liegenden zusammengetragen werden, so daß dann vom Regiment 78 auf dem Friedhof „Am Wasserurm“ etwa 100, vom Regiment 79 auf dem Friedhof Belle Motte etwa 250, und vom Regiment 91 auf dem Friedhof von Gozse 300 Kameraden vereint lägen.

Es ist ein zweifellos hoher und edler Gedanke, der in der Patenschaft liegt, dessen Entstehung und Verbreitung nicht zum wenigsten dem I. Schriftführer des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Dr. Ernst G u l e n, einem Oldenburger Landeskind, zu verdanken ist. Er ist hier bereits auf fruchtbaren Boden gefallen und findet beste Pflege. Seit mehreren Jahren tritt die Offizier-Vereinigung des ehemaligen Inf.-Regts. Nr. 91 die Patenschaft über den Friedhof von Kuska Wola in Polen aus, auf dem eine große Zahl von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften ruht. Ihre Grabstätten werden, wie zuverlässig festgestellt, von einem Vertrauensmann inhand gehalten, gepflegt und an besonderen Gedenktagen geschmückt. Erst kürzlich wurde auf Veranlassung der Mutter eines dort bestatteten Offiziers ein Kranz am Denkmal niedergelegt. Da ist die Frage wohl berechtigt, ob sich nicht auch für den Friedhof von Gozse, der, wie vorgeschlagen, zu einem zweiten Soldatenfriedhof der A m a u r als beilegen Boden gestaltet werden sollte, ein Paten finden möchte? Die zu dieser Patenschaft Bereiten und Bereiten erfüllen dann eine Ehren- und Dankspflicht an denjenigen, die für ihr Vaterland und für uns ihr Leben gelassen haben, und tragen dazu bei, daß deutsches Ansehen im Ausland, in dem man die Kriegsgräberfürsorge aufmerksam verfolgt und beachtet, wieder zu Ehren kommt!

Schneller als erhofft und erwartet werden konnte, ist die oben berührte Frage gelöst worden. Auf der Hauptvertretertagung des Vier-Regimentsbundes am Sonntag, dem 14. August, wurde nach einem Vortrage des geschäftsführenden Vorstandsmitgliedes des R. Oldenburg W. D. Oberstleutnant a. D. von U n r u h, über Wesen und Zweck der Patenschaften einstimmig beschlossen, eine solche für den Friedhof von Gozse, im Kampfgebiete der Augusttage 1914, zu übernehmen. Ein namhafter Betrag wurde zur Ausführung der ersten Arbeiten bewilligt. Mögen andere Vereinigungen, auch frühere Garnisonorte und Stadtgemeinden dem Beispiele folgen! Die Zwecke und Ziele der Deutschen Kriegsgräberfürsorge werden dadurch eine wesentliche Förderung erfahren. In allen einschlägigen Fragen und Angelegenheiten wird von der Geschäftsstelle des Landesverbandes Oldenburg, bis auf weiteres hier, Marslatour-Straße 21, bereitwillig Auskunft erteilt.

1. II.

**Heute, Sonntag**  
(10 bis 1 Uhr)

nachträgliche

**Anrecht-Erneuerung**

im Landestheater

### Berufsberatung für Frauen und Mädchen,

deren Notwendigkeit heute noch immer nicht allgemein anerkannt wird, sollte in jedem größeren Orte jetzt amüchlich eingerichtet sein. Gerade weil den weiblichen Berufen, mit Ausnahme desjenigen der Lehrerin und der Krankenschwester die Tradition fehlt, die für die meisten männlichen Berufe bereits Jahrhunderte oder wenigstens eine Spanne von Geschlechtern umfasst, ist eine sachgemäße Beratung bei der Berufswahl durchaus notwendig.

Wie viele neue Berufe werden für die Frau jetzt erschlossen, die den nicht in diesem Fach Arbeitenden völlig unbekannt sind. Dazu kommt die oft ganz falsch eingeschätzte Bewertung der einzelnen Berufe, sogar von seitens einsichtiger Menschen. Die handwerklichen weiblichen Berufe genießen zu recht zu kurze Zeit das selbe Ansehen, wie die intellektuellen, sozialen und pflegerischen. Die Entwicklung des weiblichen Berufswesens ist ja auch zu plötzlich über uns gekommen. Die allgemeine Verarmung, die fast jedes Mädchen zwingt, selbst seinen Unterhalt zu erwerben, d. h. einen Beruf zu ergreifen, ist eben noch zu kurz Zeit her, um die Begriffe in dieser Hinsicht schon allgemein gefestigt zu haben.

Selbstverständlich ist es bitter unrecht, wenn dem weiblichen Geschlecht von mancher Seite immer wieder der Vorwurf gemacht wird, daß es sich überall einhängt. Wie oft vermisst die berufstätige Frau das Herausgerissensein aus der sie beschützenden behaglichen Umgebung einer Familienhäuslichkeit, wie oft leidet sie sich in diese Bindungen zurück, die ihr ganz selbstverständlich den Saft geben, den sie sich heute durch einen großen Aufwand an sittlicher Kraft schaffen muß, den der Mann dafür nicht zu verbrauchen pflegt.

Um all das Neue, das da an Anforderungen über unsere Mädchen gekommen ist, zu bewältigen, dazu muß schon das Schulleben erheblich beitragen. Und da ist es hauptsächlich die Mädchenmittelschule in ihrer neuen Gestalt, die es sich angelegen sein läßt, schon frühzeitig Berufserziehung zu leisten und darin weitestgehend mit der Oberstufe, die beiden neuen Schultypen, die über kurz oder lang

den weiblichen höheren Schulanstalten allgemein angelehrt werden sollen. Hier soll nicht nur durch besondere Unterrichtsmethoden, das Interesse der Schülerin an der Stellung der erwachsenen Frau geweckt werden, es liegt vielmehr eine viel tiefer liegende Idee zugrunde. Hier sollen die Grundlagen gelegt werden für die spätere Eingliederung in den Organismus menschlicher Berufstätigkeit, die Schülerinnen sollen Einblick gewinnen in den soziologischen Aufbau menschlicher Gemeinschaften, um jene Frauenart auszubilden zu lassen, welche sachliche Arbeit im Stiche läßt unter dem Einfluß persönlicher Erlebnisse oder Stimmungslagen. So wird die berufliche Vorbereitung schon in das Schulleben hineingetragen, und es bietet sich für die Tätigkeit der Berufsberaterin in dieser Art von Schulen ein weites Feld. Denn es handelt sich ja nicht nur darum, die immer komplizierter werdenden Möglichkeiten für die verschiedenen Arten der Schülerinnen im Auge zu behalten, sondern auch rechtzeitig bei der Auswahl der Schülerinnen für die differenzierte Oberstufe tätig zu sein. Hier muß die Lehrerschaft aufs engste mit der Berufsberaterin zusammenarbeiten; dann nur eine rechtzeitige Schulberatung kann bei der Berufsberatung nutzlos heißen. Während die Berufsberatung heute sich oft mit allen Kräften bemühen muß, die Schäden einer verfehlten Schulwahl wieder gut zu machen, es kommt also darauf an, die Berufsberatung in der Schule mehr und mehr zu verankern, um sie zu einem wirklich vollwertigen Faktor zu erheben.

Das noch vielfach die falsche Vorstellung besteht, die Berufsberatungstelle betreibe auch Stellenvermittlung, beweist der zahlreiche Besuch von Stellenruchenden in der Sprechstunde. Das ist Aufgabe des städtischen Arbeitsamtes. Die Berufsberatungsstelle erteilt Auskunft über die wirtschaftlichen Möglichkeiten, die sich nach beendeter Schulzeit ergeben, und über die Berufswahl, die auf Grund der verschiedenen Berechtigungen einschlagend sind.

Die Sprechstunden der hiesigen, ehrenamtlich geleiteten Berufsberatungsstelle ist jeden Dienstag, nachmittags von 5 bis 7 Uhr, Laibenstraße 16.

### Landestheater.

#### Nachträgliche Anrecht-Erneuerung!

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß heute, Sonntag, die Kasse des Landestheaters zur nachträglichen Anrecht-Erneuerung geöffnet ist (10-11 Uhr vormittags). Alle bisherigen Anrechtinhaber, die ihre Plätze für die kommende Spielzeit nicht einbüßen wollten, haben daher nochmals Gelegenheit, sich ihr ungenutztes Anrecht zu sichern. Die Neueinzeichnungen und Ummisungen werden von dieser Maßnahme nicht berührt und nehmen am Montag ihren Fortgang.

#### Arbeitgeber und Ersatzkassen.

Grundsätzlich haben die Arbeitgeber ihre Beschäftigten, soweit sie krankversicherungsspflichtig sind, bei einer reichsgesetzlichen Krankenkasse (Orts-, Landes-, Betriebs- oder Innungs-Krankenkasse) anzumelden. Die Versicherung des einzelnen Beschäftigten braucht bei einer dieser Kassen nicht zu erfolgen, wenn der Arbeitnehmer dem Arbeitgeber eine Versicherung bei U n t e r t r i t t der Beschäftigung vorlegt, aus der ersichtlich ist, daß der Beschäftigte Mitglied einer nach der Reichsversicherungsordnung zugelassenen Ersatzkasse ist. Wird eine solche Bescheinigung nicht vorgelegt, so muß der Beschäftigte bei der Ortskrankenkasse angemeldet werden. Unterläßt dies der Arbeitgeber, so läuft er Gefahr, doppelte Versicherungsbeiträge zahlen zu müssen. So hat eine Fabrik ihre Beschäftigten bei der Barmer Ersatzkasse angemeldet, ohne daß die Arbeitnehmer selbst ihren Uebertritt zu dieser Ersatzkasse erklärt hatten. Die reichsgesetzliche Krankenkasse erhielt von diesen Vorgängen Kenntnis und forderte die Beiträge rückwirkend in Höhe von fast 2000 Rm. von der Firma nach. Der Arbeitgeber war der Geschädigte, da er allein die Beiträge tragen mußte, weil er den Versicherten nochmals Beiträge am Lohne nicht fürzen durfte.

Bemerkenswert ist an diesem Falle noch, daß ein Angehöriger der Firma eigenhändig handelte, weil er durch die Meldung der Beschäftigten zur Ersatzkasse die Prämien, die die Ersatzkasse für die Werbung neuer Mitglieder zahlt, erhielt.

Arbeitgeber und ihre mit dem Meldewesen beauftragten Angestellten werden den Vorschriften in der Reichsversicherungsordnung über das Abschreiben, soweit sie Ersatzkassenmitglieder betreffen, besondere Beachtung schenken müssen, damit sie sich vor doppelter Beitragszahlung schützen.

\* Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Schülerinnen der Gaciliensschule werden im Anzeigenteil aufgefordert, der Einladung des Lehrerkollegiums zu der am 26. d. M. stattfindenden F e i e r des 60-jährigen Bestehens der Schule Folge zu leisten. Hierbei wird das vom Verein und von den sonstigen treuen Freunden der Schule gestiftete Banner, das vorher im Dürerbau ausgestellt sein wird, übergeben werden.

\* Der Landes-Luftfahrt-Reichverein Oldenburg muß darauf aufmerksam, daß die Ausschreibung der Flugzeug- und des Flugzeugmaschinenmodells im Schaufenster der Firma G e h r l e s & S o h n noch bis Montagmittag geöffnet ist.

\* Die Städtischen Musikanten des Oldenburger Reglerverbandes vom 1925 fährt am heutigen Sonntag nach Wilhelmshaven zum Raump und die Bezirksmeisterchaft.

\* Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat ihren Bericht über das Rechnungsjahr 1926/27 herausgegeben, dem wir folgende Angaben entnehmen: Unsere Rettungsschiffe haben im letzten Rechnungsjahre in 14 Strandungsfällen 50 Personen aus Seenot gerettet. Hiermit ist die Gesamtzahl der seit der Begründung der Gesellschaft geretteten Personen auf 5084 gestiegen. Die Prinz-Heinrich-Medaille erhielt für eine hervorragende Bootsführung der Vorkommandant Johann Wilms auf Vorkum. Die Zahl unserer Rettungsschiffe ist im Berichtsjahre mit 118, und zwar 77 an der Ostsee und 41 an der Nordsee, unverändert geblieben. 61 Stationen sind Doppelstationen, ausgerüstet mit Boot und Notapparat, 42 Bootstationen und 15 Notstationen. Mit einem Motor ausgerüstet sind 10 offene und 8 gedeckte Rettungsboote. Unter den letzteren befinden sich die im Vorjahre gebauten drei neuen Motorrettungsboote, das Doppelstraßenboot „Günzburg“, die vier Einfraßenboote „Bremen“ und „Hamburg“, die vor kurzem auf den Stationen Vorkum, Norddorn und Friedrichsberg l. S. in Dienst gestellt sind. Die Zahl der Rettungsboote betrug im Berichtsjahre wie im Vorjahre 61, davon waren 23 Küsten- und 38 Binnenbezirksboote. Dazu kamen 241 unmittelbar mit dem Vorlande verkehrende Retterfahrzeuge. Unsere Gesamtvermögensverhältnisse belief sich auf 350 432,42 Rm. gegen 340 931,10 Rm. im Vorjahre. Die Jahresbeiträge betrugen von 37 235 Mitgliedern 143 051,30 Rm. gegen 133 895,05 Rm. von 33 181 Mitgliedern im Vorjahre, so daß ein Zuwachs von 4054 Mitgliedern mit 91 565 Jahresbeiträgen zu verzeichnen ist. Die Beiträge der Reedereien betrugen 125 074,51 Rm. an außerordentlichen Beiträgen erhielten wir 53 838,61 Rm. gegen 70 813,29 Rm. im Vorjahre. Darunter befinden sich 11 405,94 Rm. aus Sammelbüchern gegen 9836,46 Rm. im Vorjahre, 9752,50 Rm. als Ertrag der im Sommer 1926 veranfaßten Operette in Wadedorf der Nord- und Ostsee und Stiftungsbeiträge im Betrag von 18 388,73 Rm. Unsere Gesamtansprüche betragen 308 340 Rm. gegen 284 582 Rm. im Vorjahre. Den Rettungsmannschaften wurden gezahlt an Prämien 3550 Rm., an Löhnen für Lebens- und Rettungsfahrten 9525 Rm. und an Vergütungen für die Vorleute 14 765 Rm. Die Unterhaltung der für den Dienst der Rettungsschiffe bestimmten Fernspreerverbindungen erforderte eine Ausgabe von 6759 Rm. Ein Vermögenszuwachs in Höhe von 7800 Rm. hat die Gesellschaft aus dem Nachlaß des verstorbenen Herrn Eisenbahndirektionspräsidenten i. N. Alfred Vollgold in diesem Jahre erhalten mit der Bestimmung, daß die jährlichen Zinsen dieses unter dem Namen „Präsident-Vollgold-Stiftung“ zu verwaltenden Kapitals zur Erziehung und Unterhaltung hinterbliebener Kinder von Seelenten, die bei dem Rettungswesen ihr Leben eingebüßt haben, dienen sollen. Ertragsvoll war der zunehmende Ertrag der Sammelbüchern, und gern folgten wir einer Anregung der Prinz-Heinrich-Gesellschaft zur Uebernahme der in deren Besitz befindlichen Eisenbahnstationen, die besonders stark angewachsen ist, allen unseren Mitarbeitern zu empfehlen, die Uebernahme zu fördern, vor allem auch in Gestalt von Sammelbüchern, wobei allerdings die Sammler und sonstigen Stellen im Laufe des Jahres wiederholt aufgefordert werden müßten, das Interesse der Besucher für die Schiffe zu wecken und auch bei Festlichkeiten sowie an den Stammtischen auf den guten Zweck hinzuweisen.

### Zu dem Brande der Blankenburger Heil- und Pflegeanstalt

wird uns noch folgendes mitgeteilt: Nach einem Gerücht soll das Feuer durch Selbstentzündung des Heus entstanden sein. Das ist ausgeschlossen, denn an der Ausbruchsstelle des Brandes lagerte bereits vor langer Zeit eingeschlagene Heu. Die Vernichtung des gesamten Heuvorrats bedeutet in diesem Jahre einen besonders empfindlichen und schwer zu ersehenden Verlust. Es wird nicht leicht sein, ein entsprechendes Quantum Heu anzufinden, da im allgemeinen die Heuernte nicht besonders ergiebig war, und viel Heu infolge des starken Wetters verdorben oder minderwertig geworden ist. Hinzu kommt, wie bereits angedeutet, daß das ebenfalls in der Witterung begründete massenhafte Auftreten der sogenannten Lungenwürmer es nicht zuläßt, das Vieh bis in den Spätherbst auf der Weide zu belassen. Das abgebrannte Wirtschaftsgelände war allerdings ein älteres, in Heide zugelegenes Haus, aber es hätte noch auf Jahre hinaus vollkommen genügt. Das alte Kloster Blankenburg, aus dem die Anstalt entstanden ist, wovon noch der Turm auf dem Hauptgebäude Kunde gibt, ist durch das Brandunglück bei manchem der davon liege, wieder in die Erinnerung gerufen. Es liegt bekanntlich am rechten Ufer der Hunte, etwa vier Kilometer von Oldenburg entfernt. Da in ihm nur unheilbar Kranke Aufnahme finden, wird es in der Öffentlichkeit kaum erwähnt und nur selten besucht. Wer aber einmal Gelegenheit hatte, eine Wasserfahrt auf der Hunte von Oldenburg nach Estfeth zu machen, der wird mit einer gewissen Begeisterung die Anstalt betrachtet haben. Wäre die Winderichtung gestern eine entgegengesetzte gewesen, so hätte das Feuer zweifellos auch das große Hauptgebäude, in dem die Schwerkranken untergebracht sind, erfaßt, und es ist nicht auszuwenden, was dann alles hätte geschehen können.

### Wahlen.

Der Freistaat Oldenburg steht in diesem und im nächsten Jahre vor wichtigen politischen Entscheidungen. In diesem Jahre werden die Gemeinderatswahlen vorgenommen. Man nimmt an, daß diese Wahlen im Monat November stattfinden. In verschiedenen Orten unseres Landes sind die politischen Parteien bzw. die Ständegruppen bereits eifrig an der Arbeit, um die Wahl vorzubereiten. Eine besondere Bedeutung kommt den Gemeinderatswahlen aber besonders aus dem Grunde zu, weil sie in gewisser Hinsicht einen Schlüssel auf die im nächsten Jahre stattfindende Neuwahl des Landtages zulassen werden. Nach den Erfahrungen der früheren Jahre dürfte die Neuwahl im Mai oder Anfang Juni stattfinden. Auch die Neuwahl des Reichstages wird voraussichtlich im Jahre 1928 stattfinden und den Parteien wie den Staatsbürgern weiter viel Aufregung und auch Kosten verursachen. Wahltagung ist immer eine Sache, die viel Geld verdirbt. Es wird deshalb in manchen Kreisen für erwünscht gehalten, wenn möglich, die Landtagswahlen mit den Reichstagswahlen an einem Tage stattfinden zu lassen, um so Aufregung und Geld zu sparen. Wahrscheinlich wird dieser Gedanke aber schon deshalb unausführbar sein, weil die Landtagswahl in der ersten Hälfte des Jahres 1928 stattfindet, während man in Reichstagswahlen damit rechnen darf, wenn nicht unvorhergesehene Schwierigkeiten eintreten, die Neuwahl frühestens in den Herbstmonaten stattfinden wird. Ganz abgesehen davon, daß bei den Landtags- und Reichstagswahlen verschiedene und zum Teil ganz andere gartete Fragen zur Debatte stehen. Deshalb wird den Wählern im Oldenburger Lande wohl nichts anderes übrig bleiben, als innerhalb eines Zeitraumes von 18 Monaten nicht weniger als dreimal zur Wahlurne zu föhren.

\* Arbeitsfreizett bei den Reichsüberwalungen. Vom Zentralverband der Angestellten wird uns mit der Bitte um Aufnahme geschrieben: Die seit Monaten zwischen Reichsregierung und den Angestelltenverbänden schwebenden Verhandlungen über die Bezahlung der Ueberzeitarbeit sind gescheitert. Das Angebot der Reichsregierung die Zustimmung der Verbände deshalb nicht finden, weil nach ihrer Ansicht damit den gesetzlichen Bestimmungen keineswegs Rechnung getragen wird. Die Tariforganisationen haben am 15. August das Reichsarbeitsministerium anercufen und die beschleunigte Durchführung des Schlichtungsverfahrens beantragt.

\* Der Soziale Ausschuss hielt im „Haus Niederachen“ eine Versammlung der Delegierten der angeschlossenen Vereine ab, an der u. a. die Herren, die den politischen Parteien für die demnächst stattfindenden Stadtratswahlen in Vorschlag gebracht werden sollen, bestimmt wurden. Ueber verschiedene formunale Angelegenheiten fand eine eingehende Aussprache statt. Mitteilend wurde, daß der Deutsche Gewerkschaftsbund die Veranfassung von Schulungsvorträgen für die Laien-Mitglieder der neu gebildeten Arbeitskreise angeregt hat. Ueber das wichtige neue Gesetz über die Stellenvermittlung und die Arbeitslosenversicherung soll in der nächsten Delegierten-Versammlung von einem Nachmann ein Referat gehalten werden. Geschäftsführer Wiese vom hiesigen Arbeitsamt wies unter „Verständens“ auf den Geschäftsbericht des Arbeitsamtes Oldenburg für das Jahr vom 1. April 1926 bis 31. März 1927 hin. Besonders hervorzuheben ist, daß die Einrichtungen des Arbeitsamtes während des verfloßenen Jahres außerordentlich stark in Anspruch genommen wurden. Der Vorsitzende sprach unter Zustimmung der Anwesenden Herrn Wiese den Dank für seine mühevolle Tätigkeit im Arbeitsamt, die allezeit gestützt werde, aus.

\* Unbeschlittener. Verleihen werden von 20. d. M. ab: 1. Romanus Wenz, Das Problem Dummitz in Madun. Eine ethnologische Studie, 2. Romanus Wenz, Die Vorkgeschichte Europas. Text und Abb. in 1 Bde. 3. Alexander Cartellieri, Weltgeschichte als Machtgeschichte. 382-911. Die Zeit der Reichsgründungen. 4. Gustav Christmann, Geschichte der deutschen Literatur bis zum Ausgang des Mittelalters. 2. Teil: Die mittelhochdeutsche Literatur. 1. 2. Bände. 5. Hans v. Euler und Carl Wirthsch, Die hydrologischen Enquäre der Rucelantien, Amiba, Pepide und Proteine. Mit 47 Textfig. 6. Hans Jandrich, Land und Leute in Südamerika. 2. Aufl. 7. Alfred Goldscheider, Zeit und Streitfragen der Volkswirtschaft. 8. Guttenberg-Jahrbuch 1927. 9. Jahrbuch des freien Deutschen Sozialisten 1926. 10. Helmut Wenz, Die Dichtung im heutigen Frankreich. 11. Ernst Reinhard, Die imperialistische Politik im Fernen Osten. 12. Kurt Singer, Platon der Grönder. 13. Richard S. Stein, Sozialpolitik. 14. D. G. Weindent, Das Wesen der Liebe Zarathustros. 15. Richard Weil, Das deutsche Jugendrecht. In die Handbibliothek des Lesenden und die eingehaltene (nicht verleiht): 1. P. Schumann, Gesammelte Werke. 2. G. H. Schumann, Gesammelte Werke, gesammelt und erläutert. 27. Aufl.

\* Rentnerversicherung. Nimmst ist im Reichstag der Entwurf eines Rentnerverordnungsgegesetzes eingebracht, und zwar seitens der demokratischen Fraktion. Versorgungsrechtlich sollen alle Rentner sein, deren regelmäßiges Einkommen infolge der Geldentwertung niedriger ist als die Rente, die ihnen nach dem Gesetz zusteht, wenn sie entweder das 60 Lebensjahr vollendet haben oder vor Vollendung des 60. Lebensjahres erwerbsunfähig sind. Die monatliche Grundrente, welche gezahlt werden soll, soll sich je nach der Driftklasse zwischen 45 und 60 Reichsmark bewegen. Der verheiratete Rentner erhält einen Ehegattenschlag von 50 Prozent und für jedes Kind bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres eine Kinderzuschlag von 25 Prozent der Grundrente. Der Entwurf fordert neben der Rente eine Erhaltungsfürsorge und ferner eine Lebensversicherung. Wenn auch diese Kreise des Reichstages dem Entwurf wohlwollend gegenüberstehen dürften, so läßt sich doch über sein Schicksal einwirken nicht sagen. Ertragsvoll bleibt inmerhin die Tatsache, daß ein Entwurf überhaupt eingebracht ist.

\* Marktpreise: Butter (Mollerei) Rfd. 1,90-2,00 M.; Vutter (Land) 1,50-1,70 M.; Margarine 0,60-1,00 M.; Rindfleisch 1,20-1,50 M.; Schweinefleisch 1,00-1,30 M.; Kalbfleisch 1,00-1,30 M.; Hammelfleisch 1,20 M.; Kleinfleisch 0,25-0,50 M.; Schinken, ger. 1,60-2,50 M.; Speck, ger. 1,10 M.; Hlomen 0,90 M.; Mettwurst, ger. 1,50 M.; Mettwurst, fr. 1,20 M.; Leberwurst 0,80-1,50 M.; Rohwurst 0,80-1,20 M.; Eier Eid 12 3; Späner 2-3 M.; Enten, wilde 2 M.; Enten, zahme 2,00-3,50 M.; Kartoffeln 100 Rfd. 5-6 M.; Bohnen, ger. 3 Rfd. 0,40 M.; Bohnen, junge 0,20-0,25 M.; Krogel 1,20 M.; Pflanzlinge 0,40 M.; Stroh 0,10 M.; Wurzeln 0,15 M.; Zwiebeln 0,20 M.; Scholloten 0,25 M.; Rosenohl 0,80 M.; Kohl, rot 0,15 M.; Kohl, weißer 0,08 M.; Kohlrabi 0,25 M.; Blumenkohl, 1. Sorte, Kopf 0,50-1,00 M.; Wirsingohhl 0,20 M.; Salat 0,05 bis 0,10 M.; Spinat 0,40 M.; Sellerie Eid 0,30 M.; Porree Bund 0,10 M.; Petersilie Bd. 0,10 M.; Gurken Eid 0,20 bis 0,40 M.; Pfeffer, fr. Rfd. 0,20-0,40 M.; Wicken 0,15 bis 0,50 M.; Pflaumen 0,35 M.; Dof (Doppel), 40 Hl. 12 bis 17 M. Beste Ware über Notierung.

Gebt zur Hindenburgspende

Annahmestellen bei allen Banken, Sparkassen, Volksschulen u. bei den Gesellschaften am Mittwochabend und Sonntag zu.

Bürgerfeier, 20. Aug. Jeden Nachmittag finden von 4-7 Uhr im "Ritters Hof" Unterhaltungs-konzerte statt, die immer gut besucht sind.

Westerfebe, 20. Aug. Zu einer wichtigen Sitzung wurde gestern Abend der Ortsausschuss zusammenberufen.

Damenklub, 20. Aug. Die Arbeiter zur Begrüßung der Arbeiterinnen, die von den Arbeitern der Hindenburgspende kommen.

20. Aug. Die Arbeiter zur Begrüßung der Arbeiterinnen, die von den Arbeitern der Hindenburgspende kommen.

20. Aug. Die Arbeiter zur Begrüßung der Arbeiterinnen, die von den Arbeitern der Hindenburgspende kommen.

20. Aug. Die Arbeiter zur Begrüßung der Arbeiterinnen, die von den Arbeitern der Hindenburgspende kommen.

20. Aug. Die Arbeiter zur Begrüßung der Arbeiterinnen, die von den Arbeitern der Hindenburgspende kommen.

20. Aug. Die Arbeiter zur Begrüßung der Arbeiterinnen, die von den Arbeitern der Hindenburgspende kommen.

Berne, 20. Aug. Die Vullaus, die in feuchtwarmen Sommermonatige Lebensbedingungen findet, tritt in diesem Jahre in vielen Gärten sehr stark auf.

Berne, 20. Aug. Die Vullaus, die in feuchtwarmen Sommermonatige Lebensbedingungen findet, tritt in diesem Jahre in vielen Gärten sehr stark auf.

Berne, 20. Aug. Die Vullaus, die in feuchtwarmen Sommermonatige Lebensbedingungen findet, tritt in diesem Jahre in vielen Gärten sehr stark auf.

Berne, 20. Aug. Die Vullaus, die in feuchtwarmen Sommermonatige Lebensbedingungen findet, tritt in diesem Jahre in vielen Gärten sehr stark auf.

Berne, 20. Aug. Die Vullaus, die in feuchtwarmen Sommermonatige Lebensbedingungen findet, tritt in diesem Jahre in vielen Gärten sehr stark auf.

Berne, 20. Aug. Die Vullaus, die in feuchtwarmen Sommermonatige Lebensbedingungen findet, tritt in diesem Jahre in vielen Gärten sehr stark auf.

Berne, 20. Aug. Die Vullaus, die in feuchtwarmen Sommermonatige Lebensbedingungen findet, tritt in diesem Jahre in vielen Gärten sehr stark auf.

Berne, 20. Aug. Die Vullaus, die in feuchtwarmen Sommermonatige Lebensbedingungen findet, tritt in diesem Jahre in vielen Gärten sehr stark auf.

Aus dem Braker Stadtrat.

z. Brate, 18. August.

Seine Abend trat der Stadtrat unter dem Vorsitz des 2. Vorsitzenden Schtamm zu einer kurzen Sitzung zusammen.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Feder Leser des Eingangs "Schamlos" hat mit Recht und voller Entrüstung das Haupt geschickt und sich gewandt der Untaten der heutigen Jugend.

Aus dem Artikel "Schamlos".

Fein jeder des Eingangs "Schamlos" hat mit Recht und voller Entrüstung das Haupt geschickt und sich gewandt der Untaten der heutigen Jugend.

Aus dem Gerichtssaal.

8 Strafammer Oldenburg.

Bervorren, weil nicht erschienen, wurde die Berufung gegen die Strafammer Oldenburg.

kleine Anzeigen.

zu verkaufen, zu vermieten, Leere Weinfässer, 500, 650 u. 1000 Liter zu verkaufen.

Turnen, Spiel und Sport.

Bogen. Heute tritt die Vorabteilung des BSV zum erstenmal wieder an die Öffentlichkeit.

Zu verkaufen ein

Kubbind (Verbindungsstamm), M. Holzgraf, Osterburg, beim Bahnhof.

Auto Citroen

4/12-Zweifl. La. Güter, 8 Scheiberräder, elektr. Sonn u. Nacht, ganz fehlerlos für 1930.

8-PS-D-Rad

steif, ausgeschliffen, in best. Zustand, preiswert zu vert. übernehme ab.

Zu kaufen gesucht

in 50-60 Jahre alt, in best. Zustand, preiswert zu kaufen.

kaufe Gut

in 50-60 Jahre alt, in best. Zustand, preiswert zu kaufen.



Bürgerfeier, 20. Aug. Jeden Nachmittag finden von 4-7 Uhr im "Ritters Hof" Unterhaltungs-konzerte statt, die immer gut besucht sind.

Auto-Verkauf

Wiederwagen, 4-Siber, 618 PS, elektrisch, Licht und 6-Gew. in gutem Zustand.

Willy Wehrkamp

Telephon 1038, Auto-Reparatur, Oldenburg i. C., Damm 25

la holländische Drainröhren

in verschiedenen Größen. Anfr. erbittet H. Plagge, Apen

Telephon Auguststr. 30

Verpachtung

Großkammer, Frau Wwe. Bahrenkamp in Nettebrock, Scidhaus, beabichtigt

Röterei

recht gute geräumige Gebäude mit 3 Hütten beim Gänse, sehr extraerzeilen

2 Bauplätze

in Sarenfeld, je 1000 qm groß, je 15 m front, preisw. zu verkaufen durch

J. A. Behnke, Telephon 700

Alleinverkauf für den Freistaat Oldenburg

# la Petite Reine

Reinseidenes Gewebe

Durchaus solide und dauerhaft. In allen Farben, 80 cm breit

Mark **6.20** pro Mtr.

## Ernst Breuche

Gaststr. 28 Etagen-Geschäft  
Größtes Stoff-Spezial-Geschäft am Platze 1 Treppe

### 3-Zimmer-Wohnung

Badezimmer, Küche und Zubehör, zum 1. Okt. oder 1. Novbr. von kinderlosem Ehepaar ge- sucht. Angebote unter N 3303 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.



Besten Schirm für jeden Handhabungsgangender Leder

### L. Cilix,

Schüttlingsstraße 4.

### Verloren

1 Paket m. Kleiderstoff v. Alfr. Staudlin, Rat. m. verlor. Beg. Weidm. abzug. Weidenstraße 1.

### Mietgeheude

St. Laden für faub. Geschäft v. Dame im Zentrum gesucht. Offerten unter N 2 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

### Laden

in Stadizentrum gesucht. Angebl. unter N 2 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Gut möbl. Wohn- und Schlaf- u. in d. Nähe d. Staatsparks, einm. Früh- stück ab 1. Okt. 1928 für ein. Ehepaar gef. Angeb. unt. N 3324 an die Geschäfts. d. Bl.

Eine techn. Gemein- nassin sucht möbl. Zimmer. Angeb. unt. N 3319 an die Geschäfts. d. Bl.

## Laden

allerbeste Lage, Schüttlingsstr. 16 zu vermieten

### C. KRAMER

Suche für meinen Sohn, der Flecht d. Gewebe verfertigt hat, eine Stelle als Schmiedelehrling zum Herbst, ev. früher, am liebsten auf dem Lande. Wwe. Legimeyer, Linien.

Zu vermieten ein Laden z. 15. Sept. oder 1. Oktober. Donnerstag, 10. 61.

Wohnung (Küche, 2 Stuben, 2 Kammern, Bad, Keller, Bodenraum) in Neubau z. 1. Sept. zu vermieten. An Wohnberechtigte. Am Schiefhaken 27, Eberßen.

Wohn. m. Kamm. mit Bad zu verm. West. Wardenburgstr. 9.

Mann in mittleren Jahren, mit gut. Benehm., f. Beschäftigung in der Landwirtschaft, kann mit Pferden umgehen. Angeb. unter N 3300 an Herrn. Müller, Ammonen- Erp., Bremen, erbet.

Im Hausbau und Wägen erf. Frau, Mitte 30, sucht Stellung als Haushält. Angeb. unt. N 3313 an die Geschäfts. d. Bl.

Junger Mädchen, 23 J., sucht zur Erlern. im Hotel, evtl. größerer Küche, Besch. unter N 3321 an die Geschäfts. d. Bl.

Ede. tücht. Volkshandwerker sucht auf sofort od. 15. Sept. bis zu 15. Okt. in der Näh. d. Staatsparks, einm. Frühst. ab 1. Okt. 1928 für ein. Ehepaar gef. Angeb. unt. N 3324 an die Geschäfts. d. Bl.

Zu verm. wo. Fort- zuges. sohm. sonnige Aräum. Wohnung mit großen Garten am Marienweg an Wohnber. der Stadt. gena. Vergütung der Umzugskosten oder Vergütung eines Teil- lohn bis 3000 RM. Angeb. unt. N 3322 an die Geschäfts. d. Bl.

Gut möbl. Wohn- und Schlafzimm. so- fort zu vermieten. Weinm. Busstr. 30.

Suche für meinen Sohn, der Flecht d. Gewebe verfertigt hat, eine Stelle als Schmiedelehrling zum Herbst, ev. früher, am liebsten auf dem Lande. Wwe. Legimeyer, Linien.

Suche für meinen Sohn, der Flecht d. Gewebe verfertigt hat, eine Stelle als Schmiedelehrling zum Herbst, ev. früher, am liebsten auf dem Lande. Wwe. Legimeyer, Linien.

Suche für meinen Sohn, der Flecht d. Gewebe verfertigt hat, eine Stelle als Schmiedelehrling zum Herbst, ev. früher, am liebsten auf dem Lande. Wwe. Legimeyer, Linien.

Suche für meinen Sohn, der Flecht d. Gewebe verfertigt hat, eine Stelle als Schmiedelehrling zum Herbst, ev. früher, am liebsten auf dem Lande. Wwe. Legimeyer, Linien.

Suche für meinen Sohn, der Flecht d. Gewebe verfertigt hat, eine Stelle als Schmiedelehrling zum Herbst, ev. früher, am liebsten auf dem Lande. Wwe. Legimeyer, Linien.

Suche für meinen Sohn, der Flecht d. Gewebe verfertigt hat, eine Stelle als Schmiedelehrling zum Herbst, ev. früher, am liebsten auf dem Lande. Wwe. Legimeyer, Linien.

Suche für meinen Sohn, der Flecht d. Gewebe verfertigt hat, eine Stelle als Schmiedelehrling zum Herbst, ev. früher, am liebsten auf dem Lande. Wwe. Legimeyer, Linien.

Suche für meinen Sohn, der Flecht d. Gewebe verfertigt hat, eine Stelle als Schmiedelehrling zum Herbst, ev. früher, am liebsten auf dem Lande. Wwe. Legimeyer, Linien.

Suche für meinen Sohn, der Flecht d. Gewebe verfertigt hat, eine Stelle als Schmiedelehrling zum Herbst, ev. früher, am liebsten auf dem Lande. Wwe. Legimeyer, Linien.

Suche für meinen Sohn, der Flecht d. Gewebe verfertigt hat, eine Stelle als Schmiedelehrling zum Herbst, ev. früher, am liebsten auf dem Lande. Wwe. Legimeyer, Linien.

Suche für meinen Sohn, der Flecht d. Gewebe verfertigt hat, eine Stelle als Schmiedelehrling zum Herbst, ev. früher, am liebsten auf dem Lande. Wwe. Legimeyer, Linien.

Suche für meinen Sohn, der Flecht d. Gewebe verfertigt hat, eine Stelle als Schmiedelehrling zum Herbst, ev. früher, am liebsten auf dem Lande. Wwe. Legimeyer, Linien.

Suche für meinen Sohn, der Flecht d. Gewebe verfertigt hat, eine Stelle als Schmiedelehrling zum Herbst, ev. früher, am liebsten auf dem Lande. Wwe. Legimeyer, Linien.

Suche für meinen Sohn, der Flecht d. Gewebe verfertigt hat, eine Stelle als Schmiedelehrling zum Herbst, ev. früher, am liebsten auf dem Lande. Wwe. Legimeyer, Linien.

Suche für meinen Sohn, der Flecht d. Gewebe verfertigt hat, eine Stelle als Schmiedelehrling zum Herbst, ev. früher, am liebsten auf dem Lande. Wwe. Legimeyer, Linien.

### Jüng. Arbeiter

(18-19 J.), kräftig und zuverlässig, gesucht. E. Bloß, Eisenhandlung.

### Tüchtigen Vertreter

welcher bei Schuhmachern und Lederhänd- lern gut eingeführt ist, stellt gegen Höchst- provision ein.

### Gummi-Industrie, Witte & Co.,

Donaubühl, Hofstr. 22/4.  
Suche zum 1. Oktober einen tüchtigen

### Berhäuser und Dekorateur

für meine Manufakturwarenabteilung. — Bewerbungen mit Zeugnisauszügen u. Gehaltsforderungen beizufügen.

St. Töpfer, Kasse.

### Wir suchen tüchtigen, organisationsbe- fähigten Kaufmann zur

### selbständigen Geschäftsführung

für hiesigen Bezirk zwecks Verwertung unseres Erzeugnisses nach neuer, große Erträge sichernde Methode. Derzeit, denen an Dauererfolg liegt und über ein Kapital von ca. 4000 M verfügen, bieten sich ganz besondere, für heutige Verhältnisse außerordentlich günstige Verdienstmöglichkeiten. Zutreffend unter N 5470 an Kolonial- freierbank, Berlin W. 35.

### Tüchtige Vertreter

für Stadt und Land zum Verkauf erstklas- siger Textilwaren an Privatnachfr. unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten unter N 3329 an Na-Saafen- stein & Vogler, Hannover.

### Hr. Groß-Wollerei-Betrieb

sucht für Ostfriesland sachkundigen, gut ein- geführten

### Vertreter

für Füllter Käse. Offerten unter N 3329 an Anwaltskanzlei, Ammon- Erp., Bremen, Donaust. 26/30.

### Vertreter

Bredner leitungsfähige Wäsche- und Tapfereijabrt. sucht zuverlässige, fleißige und rührige Herren oder Damen als

### Vertreter

zu bes. direktem Verkauf an Private. Sehr eingehende Artikel. (Tüchtige Vertreter, Such- fraktion, tüchtig. Geb. bei zufriedenstellender Leistung evtl. Gehalt. Es wollen nur Bewerber, die bereits Privatnachfr. in nachweisbar gutem Erfolg bes. haben, ausführt. Offerten einreichen in N. D. R. 8039 an Rudolf Wölfe, Dresden.

### Guten Verdienst

finden redigens. Herren. Zu erfragen nach 7 Uhr abends. Donnerstags ohne Chaussee 18, bart.

### Erlizten ohne Kapital

d. B. R. 2. N. 3. N. a. N. einer Stadt 20 000 M. Jahreserwerb. Bestehe verg. A. Riege, Hannover, Georgstr. 20.

### Gute Existenz

bietet ich Herren, welche Lust haben z. reisen bei mein. Be- stimmung. Auf die- se Weise 50 M. Kau- sion verfügen. Ange- bote unter N 3317 an die Geschäfts. d. Bl.

### Viel Geld

verdienen Sie durch den Betrieb eines alanzenden Arrites, welchen jede Kauf- frau. Verlan- gen Sie Angebot von N. Fuchs, Hamburg 4, Kellerstr. 22.

### 1 Knecht

her mit Werk. um- geben kann. Fr. The, Wpen.

### Volltünger Viehkraftsalz

altes, angelegenes Wert, noch einige tüchtige Herren zum Besuch d. Gärtnereien, Gemü- sen- und Obst- Gärten, Viehhaltung, Sa- men-, Drogen- und Düngemittelhand- lungen usw.

an allen Orten als Orts-, Bezirks- und Generalver- treter. Angebote mit allen näheren Angaben und Referenzen u. S. 1095 an Koch & Wänberg, Ann.-Erp., Frankfurt/Main.

### Bautechniker

gesucht zum Berechnen und Beaufichtigung von Bergbauungs- Aufträgen von Architekten, Be- höörden, Baunehmern, indu- striellen Werken, Gewerkschaf- ten, Gärtnerei und Gärtenbauern. Zunächst nur schriftliche Angebote erbeten unter Angabe bisheriger Beschlüsse u. Zeichnungen sowie Bedingungen.

### Ndw. Glasmanufaktur H.-G.

Groß- Glas- und Kabinbau- Manufaktur, Glas- u. Warm- schmelzerei, Glas- und Spiegel- Großhandl., Sandstrahlerei für Firmen- und Grabplatten und Kioskscheiben.

### General-Agentur

sucht auf sofort für den Freistaat Olden- burg und Ostfriesland tüchtige

### Verlieferungs- Agenten

für Werbung oben Materialen von erst- klassiger Qualität und Strohbedeckungs- material gegen hohe Bezüge. Angebote unter N 3311 an die Geschäftsstelle d. Bl.

### Weibliche weibliche kauf- männliche Kraft

für Vertret. bureau wird, vorzüglich für 1/2 oder 1 Tag in d. Woche.

### ein nettes junges Mädchen

Suche zum 1. oder 15. Oktober f. land- wirtschaftlich. Haus- halt

### ein nettes junges Mädchen

Suche zum 1. oder 15. Oktober f. land- wirtschaftlich. Haus- halt

### ein nettes junges Mädchen

Suche zum 1. oder 15. Oktober f. land- wirtschaftlich. Haus- halt

### ein nettes junges Mädchen

Suche zum 1. oder 15. Oktober f. land- wirtschaftlich. Haus- halt

### ein nettes junges Mädchen

Suche zum 1. oder 15. Oktober f. land- wirtschaftlich. Haus- halt

### ein nettes junges Mädchen

Suche zum 1. oder 15. Oktober f. land- wirtschaftlich. Haus- halt

### ein nettes junges Mädchen

Suche zum 1. oder 15. Oktober f. land- wirtschaftlich. Haus- halt

### ein nettes junges Mädchen

Suche zum 1. oder 15. Oktober f. land- wirtschaftlich. Haus- halt

### ein nettes junges Mädchen

Suche zum 1. oder 15. Oktober f. land- wirtschaftlich. Haus- halt

### ein nettes junges Mädchen

Suche zum 1. oder 15. Oktober f. land- wirtschaftlich. Haus- halt

### ein nettes junges Mädchen

Suche zum 1. oder 15. Oktober f. land- wirtschaftlich. Haus- halt

# Unterhaltung u. Wissen

Wochenende  
der Nachrichten für Stadt und Land.

Nummer 33

21. August 1927

## Kreolera Ball

in San Pedro

Der Dampfer, der stromaufwärts von Assunção nach Concepcion fährt, hat uns in Baranquaria, an der Mündung des Rio Joghui ausgebootet und setzt nun in einer Wolke von Schaum und Gischt seinen Weg nach Norden fort. Lange Wellen schlagen an das Ufer und föhren die Krokodile in ihrem faulen Schlummer auf den Schlammwänden, so daß sie sich langsam ins Wasser gleiten lassen und nur noch ihre häßlichen Schnauzen an der Oberfläche zeigen.



Es war ein feuriger Tanz.

Die Passagiere senden ihnen vom Dampfer einige Augenblicke schlagend sie ins Schiff und föhren die bunten Campybel auf, die freudig fortstiegen und über dem Walde verschwinden. Unser Nachboot legt am seichten Ufer an, und wir errichten in Erwartung des kleinen Dampfers, der uns nach San Pedro befördern soll, am Waldrande ein provisorisches Lager. Die Reue stellen das Zelt auf, entzündend ein Feuer und fochen Wasser, um den Mate zu bereiten. Wir qualmen unsere schweren, süßlichen, in trockene Weisblätter gewickelten Zigaretten und schäumen träumend auf den Strom, über dessen silbergraue Wasser die Abendglocken im Feuerlicht der hinter den Horizont sinkenden Sonne fallen. Eine durchsichtige Dämmerung kommt wie ein grauer Schleier vom Himmel herab, hinter dem sich prunkhaft wie brillante Amuletts die Sterne entzünden. Der Urwald im Rücken wächst zu einer schwarzen Wand zusammen, auf einem mächtigen Lapachobaum beginnt ein Rudel Affen ein spätes Geschrei, Hienarctas flüchten, hoch in der Luft, der untergehenden Sonne nach, Feuerfliegen blitzen durch das Gestrüpp, Leuchtfliegen gröheln,

Nachwögel rufen unsehbar, und die Gedanken irren ziellos wie Nachtgeister in die Ferne. —

Es ist schwül, kein Luftzug regt sich. Es duftet nach verwesendem Schilf und nach in Fruchtbarkeit zerfallenden Blumen. Von den Bienen, die die hohen Bäume umraufen, kommt ein Hauch von Vanille, süßlich, betäubend. Kriechfliegen, die die Farbenpracht des Regenbogens auf ihren Flügeln tragen, haben in blindem Flug dem Feuer und Herben; blutigerie Mollis unfluren uns, so daß wir unter die Nase flüchten und im Halbtraum die Beiräte von Zeit und Raum verpassen. Vergeßen sind die Urzeit und das Gedenken da draußen in der fernem Welt, dort wo sich die Menschen in den großen Städtewäldern zusammenballen, vergessen sind die schmerzenden Sporenspitze des „Du mußt“, und die von der Zivilisation noch nicht bezungene Natur zeigt sich dem Menschen und wartet auf den Herrn. —

Der Fluß ist so seicht, daß der kleine Dampfer nur bei Tageslicht die Fahrt nach San Pedro wagen darf. So warten wir denn am Lagerfeuer, bis plötzlich die Sonne im Osten emporschnellt und Strom und Wald in Gold und Flammen taucht. Die feuchte Laubede wird von den warmen Strahlen aufgelesen. Kollibris flattern um die Guabavasträucher, und gelbe und grüne Loros lassen sich auf den Palmen nieder. — Die Räder des Dampfers, der einem ganz flachen Kahn gleicht, drehen sich langsam, und das kleine Schiff entführt uns in das Dunkel des Urwaldes. Einige Wasserhühner werden vom Klappern aufgeschreckt und fliehen in die Uferlöcher, trummschnäbelige Pfeffervögel schauen neugierig aus den Nischen . . . und dann ist der Dampfer irgendwo auf dem flachen Grunde festgefahren. Da das Wasser uns kaum bis zu den Hüften reicht, springen die Passagiere in den Fluß, und von der Last befreit wird das Fahrzeug wieder flott. Die Fahrt geht langsam vorwärts, führt aber doch nach wenigen Stunden zum Ziel. Der Wald lichtet sich, die Baumriege treten zurück, und am palmenbesetzten Strande liegt im Schein der heißen Sonne der Hafen von San Pedro vor uns. —



Rings um den Tisch sitzen wilde Gefellen.

Der Weg zum Städtchen ist nicht weit. Paraguarer — große Sporen um die nackten Füße geschlakt — kommen uns entgegengeritten und grüßen die Fremden freundlich. Schwarzügelige Kreolinnen schauen aus den Palmhütten am Wege und geben uns aus der Ferne das Geleit. Dann machen wir vor der Posada von Medrano halt und ruhen uns im großen Schanzraum aus. Rings um den Bänken sitzen Perberos, zum Teil wilde Gefellen, die gen Norden ziehen, um dort in den Wäldern den kostbaren Paraguarer zu ernten. Die diebstahlige Flasche mit frischem Zuderrohrschmacks geht in die Hände, und auf dem Tisch liegen nicht sehr reine Karren zum Spiel bereit. Aus dem Fenster fällt der Blick auf endlose Drangen. Aus dem Fenster fällt der Blick auf endlose Drangen. Aus dem Fenster fällt der Blick auf endlose Drangen. Aus dem Fenster fällt der Blick auf endlose Drangen.



Am Waldrande errichten wir ein provisorisches Lager.

Die Nachmittagssonne brennt gluthäßig auf das Städtchen nieder. Die aus Brettern gezimmerten niedrigen Häuser scheinen Feuer fangen zu wollen. Nur selten sieht sich ein Weiber auf der Straße, oder ein Guarani mädchen in weissen Röschchen, barfuß und mit Blumen im Haar, kommt langsam an der Posada vorbei. Und die Soldaten, die gegenüber vor dem Diktator Lopez harte Wache halten, sind barfuß und scheinen nur mit Mühe gegen die Kaugeweile und den Schlummer anzukämpfen. Es ist die Zeit der Sesta. Die Perberos haben ihren Poscho auf dem Boden ausgebreitet, den Kopf auf den Cattel gestützt und schlafen, und alle warten auf den ersten Luftzug des Abends, der die schimmernde Stadt und die Menschen aus dem Dornröschenschlaf erweckt wird.

Am Abend ist Tanz in mehreren Häusern. Bunte Lampen glühen unter der Orangefarbe, einige Gaudios klappern auf der Gitarre, und stimmen, ehe sie zum Tanzakt übergehen, wehmüttrunkene Lieder an. Dann sehen fast ohne Uebergang furende und tobende Banjos mit klappernder Begleitung ein, und ein paar braune Mädchen treten

## In der Isben-Hamsun-Stadt.

Von Dr. Paul Graßmann.

Grimstad (Süd-Norwegen), im August 1927.

Dort, wo sich das Stagerall in schmalen Buchten durch tausende fahler Klippen und Schären hindurch tief in das norwegische „Sörland“ einfrisst, hat sich, fern der großen Meerstraße, Knut Hamsun eine Zufluchtsstätte gesucht — in einem der winzigen Gäßchen Grimstads, wo Henrik Isben als Apothekerlehrling die Jugendjahre zubrachte, die für sein Schaffen so viel bedeuten sollten.

Überall ragt zwischen dem weißgestrichenen Häuschen das seltsame Urgelein hervor, das die Baumrinne an seinem Fuß noch winseliger erscheinen läßt. Mühsam präpariert sich unser Wagen auf holzigem Pflaster durch enge Gassen, in denen man sich aus dem Oberboden beinahe über die Straße weg die Hände reichen kann.

800 Seelen zählt Grimstad — damals, als Henrik Isben hinter dem Kaufhaus der Kleinstadt-Apothekete stand. In dem Buchstübchen — die Apotheke ist mit allem Zubehör wieder hergerichtet — spricht er sein Erstlingswerk Catinina. Die Fisdler, die, nachdem sie nebenan ihren Kaffee getrunken hatten, bei ihm ein Glaschen „Dram“ erstanden, erzählten ihm die Geschichte von Larje Wiken.

Einem tapferen Seemann draußen auf der Insel Sehnesein, der zur Zeit der englischen Blockade, als Frau und Kind am Verhungern waren, im offenen Boot nach Dänemark ruderte, um Nahrung zu schaffen. Nach schier übermenschlicher Anstrengung kommt er zurück — doch kurz vor seinem Heim fällt er in Feindeshände und wird gefangen gehalten, während seine Angehörigen zugrunde gehen. Und wie dann lange Jahre später der gleiche englische Diktator, der Larje Wiken in Eisen schlagen ließ, bei einem Sturm schiffbrüchig ins Ufer geworfen wird, wo Larje Wiken seinen Todestod erkennt — und ihm das Leben rettet: das erzählen die Grimstader Fisdler dem jungen Apothekerlehrling, der daraus das Meisterwerk norwegischer Epik formte.

Allmählich sind auch die letzten Grimstader, die sich noch der 40er Jahre und des jungen Isben erkunnen konnten, dahingegangen, doch manche Geschichte hat sich in mündlicher Ueberlieferung erhalten. Daß sich Isben auch als Maler ver-

suchte, wissen nur wenige. Doch das Bild des alten Iosfen im Isbenzimmer zeigt, daß der Catinina-Dichter auch den Pinsel zu führen wußte. Damals, als er dies Werk schuf, das er dem Krämer als Pfand lassen mußte, der es — da er keinen Käufer dafür fand — an einen recht wenig achtungsgebietenden Platz hängte — damals konnte freilich niemand ahnen, daß das Bild einmal eins der wertvollsten Stücke des Isbenmuseums werden sollte. Doch damals ließ sich gleich auch der Grimstader Buchhändler nicht träumen, was für Schätze ihm der junge Apothekerlehrling anbot, der seine dichterischen Erstlingswerke, nachdem er sie mit Mühe und Not gedruckt bekommen hatte, als Manuskript verkaufte, und hat gedruckt bekommen hatte, als Manuskript verkaufte.

Nie ist Isben später wieder in die Stadt zurückgekehrt, wo er bei dem geistigen Apotheker kaum genug zu essen bekam, wo ihm seine spärliche Feder manchen Feind schuf. Seit jenem Jahre hat das Städtchen sich mehr als verdoppelt; auch auf die Felsen sind Häuschen aufgebaut worden, so daß oft ein Haus mit dem Kamin nicht an die Sohle des Nachbarhauses heranreicht. Aber noch immer scheint der alte Stadtreporter des Grimstader Blätterns mit der spitzen Nase und den vermissten Augen seine täglichen Neugierigkeiten auf die alte Weise sammeln zu können, indem er beim Morgenpaziergang durch jedes Fenster, in jeden Kochtopf hineinschaut.

Isbn, das war gaslig. So über das nette Städtchen zu spotten und über den alten „Pep“, der mir — das lebende Adreßbuch Grimstads — alle Fragen so prompt und eingehend beantwortete. Ist es doch gar nicht sicher, daß Knut Hamsun in seiner Kleinstadtsatire: „Die Weiber am Brunnen“ an Grimstad gedacht hat.

Sa, der Knut Hamsun, dieser Teufelsknecht. Der vom Schuhmacherehrliche, Schaffner an der elektrischen Bahn, Anlagenarbeiter und Luftfahrer bis zum Herrn auf Nörholm und bis zum Nobel-Preissträger alle Stufen durchgemacht hat, die überhaupt denkbar sind. Der draußen auf seinem wunderschönen Besitz Tausende von Bäumen pflanzt, Neuland urbar macht, Kinder und Schweine züchtet und einen Garten hat, der sich sehen lassen kann.

Doch den Dichter selbst kriegt niemand zu sehen. Papa hat so viel zu tun“, erklärt uns Hamsuns Nichte, ein hübsches, aufgewecktes 12jähriges Mädchen mit flachfarbenen Wuschellocken und braungebrannten nackten Waden. „Er schreibt ein neues Buch und niemand darf ihn stören“, setzt sie schon hinzu.

Knut Hamsun ist nicht in dem stattlichen Wohnhaus des alten Herrenhauses. Nein, dort oben an den Felsen hat er sich eine kleine Hütte gebaut, wo er sich hinter seinen Manuscripten vergräbt und niemandem Zutritt gewährt.

Er ist ein alter Mann geworden, trotz der vier kleinen Kinder aus zweiter Ehe. Der Arbeitsfrieden nach einem Leben voll von Sturm und Drang ist in dem fast 70jährigen wohl zu gönnen. Wir versuchen nicht in sein Heilig einzu- dringen.

Niemand weiß, worüber sein neues Werk handelt, auch seine nächsten wissen es nicht. Doch das „letzte Kapitel“ weist die Richtung: noch immer ist es das Verhältnis zur Mutter Erde, das ihn beschäftigt. Aber seine Lebensanschauung ist enker, tiefer geworden: Probleme, die er früher in seiner Jugend nur freistreift, denkt er nun, wo das Haar weiß geworden, zu Ende.

Aus dem lebensschafflichen Draufgänger, dem Dichter des „Pan“, ist ein menschenfeurer Sonderling geworden, der — von seltenen Ausnahmen abgesehen — sich von der Welt vollkommen abschließt. Bei seiner Arbeit bildet es ihn nie lange am gleichen Platz: bald ist er in Alfängen, bald in irgend einem abgelegenen kleinen Boot im Sörland, das er sofort verläßt, sobald sein Infanito nicht mehr gewahrt ist. „Wartet einmal, als wir ihm mitteilen, daß er den Nobelpreis erhalten habe, konnten wir irgend etwas aus ihm herauslocken“, sagt mir der Redakteur der Dristzeitung.

Ich habe Knut Hamsun nicht gesehen. Aber ich nehme doch ein Bild von ihm mit: wie er gedankenvoll hinter dem Pfluge herstreift, mit dem er Neuland bricht. Arnt noch wenig erinnert an den Mann, der das hohe Lied der Liebe und der Leidenschaft sang: es ist der Mann, der am Abend eines reichen Lebens steht, der zurückschaut auf einen Weg, der gewiß nicht immer sonnig und dornerlos war — und der erkannt hat, daß in der Rückfahrt zur Natur, zur Mutter Erde, des Lebens Rätsels Lösung liegt. —

Der junge Isben, fortgerissen vom Strudel des Sturmjahres 48 und Knut Hamsun hinter dem Pfluge, Neuland brechend — das war das Doppelbild, das vor meinem geistigen Auge stand, als der Küstendampfer mich aus Grimstad wegföhrte und ich noch weit draußen vom Stagerall aus über der Berg- und Talstadt die Sonne verglühn sah. . .

vor und sagen uns etwas, das wir nicht verstehen. Aber ihre Blide und ihr Lachen sind erlosch aufreizend, und wenn es auch kein Charleton war, so war es doch ein Tanz, in dem sich die Körper schmiegen und die Sinne zu einem Feuerbrand angefaßt wurden. Wir Europäer tanzten mit den Krestolinnen und verstanden uns, so gut es ging, verständig zu machen. Die Mädchen konnten nur mangelhaft Spanisch und wir nur kein Guarani aber Blide und Gesen haben noch, und der Tanz wurde immer fröhlicher und ausgelassener. Die Paare verloren sich in den Drangenhainen unter dem bunten Licht der Lampen und im Palmenwaldchen und lächelten aus der Ferne dem Weinen der Gitarren. Es wird sehr spät! Die Paraguaner sind vom Sturm, von der Lust und vom schwalligen Dufte der Nacht er-

higt und werden eiferfüchtig. Böse Blide kreuzen hin und her, und die scharfe Mandeta wird in der Scheide gelodert. Hinter einem Baum ertönt ein heimtückischer Schuß, und die Kugel streift den Arm eines Mädchens. Der Wirt der Posada bittet uns, den Tanz zu verlassen, um ein Unglück zu verhüten. Die Pferde seien getötet, und in einer Stunde würde es hell sein. Während in der Dunkelheit noch weitere Schüsse knallen, ziehen wir uns in die Posada zurück und reiten bald auf einem Umwege dem dämmrigen Morgen entgegen. Krestolinnen erwarten uns am Ausgang des Stadtdiens und schreuen uns die Blumen, die sie auf dem Hute im Haar gezeichnet hatten. Dann stehen sie ängstlich hinter die hohen Bananenstauden am Wege. Wir rufen ihnen ein schnüchtliges „Auf Wiedersehen“ nach. —

E. v. Firdel.

### Wilhelm Busch ohne Bilder.

Von Hermann Geine.

„Kein Ding steht so aus, wie es ist. Am wenigsten der Mensch, dieser Ickene Sad voll Kräfte und Wisse“, so beginnt Wilhelm Busch eine biographische Notiz „Von mir über mich“, die einzige kurze Beschreibung, die er je über sich tat. Ihm waren alle Biographien und Lebensbeschreibungen, „Sagen und Anekdoten, die Namen, Zeit und Ort benennen, um sich glaubhaft zu machen.“

In ungezählten Sprüchen, originalen Versen und treffenden Zeichnungen wurde seine launige, oft gänzlich mißverständliche Weisheit ein Allgemeingut des Volkes. „Busch!?! — Sabababa!“, „Vater werden ist nicht schwer!“ oder: „Wer Sorgen hat, hat auch Misser!“ und so weiter. Dieses Bild eines fröhlichen, oberflächlich witzelnden Schabmachers ist das verbreitetste. Es war weder für sein Wesen, Leben und Wert zureichend.

In dem männlich schönen Gesicht paarte sich Stolz und Klarheit, und nur ein spielerischer Zug um Augen und Mundwinkel deutete auf den Humoristen. Eine kraftvolle, große Gestalt, ein getadelter, tüchtiger Mann, eine reine, hochstehende Stirn, — der Typ eines echten Niederösterreichers, eines Deutschen im gegenseitigen und vornehmsten Sinne. Die Rationalität war ihm „ein Ding, das feiner bei lebendigem Leibe los wird, er mag fragen soviel er will.“

Busch war sein ganzes Leben der Heimat verwurzelt, seine Art und Anschauung stark an den Boden gebunden, auf dem er gewachsen, der bereits seine Vorfahren trug. — Kein Dämon besaß ihn durch das Leben, keine Leidenschaft übersprang die Grenzen der bürgerlichen Welt, in der er sich wohl fühlte und harmonisch voll philosophischer Beschaulichkeit lebte. Das hässliche seines Lebensschiffes wurde nicht von den Stürmen zerlegt, er fluchte mit fester Hand um Brandungen und Klüppeln den stillen Gewässern der Ruhe, der Abgeschiedenheit zu. Nach einem Studium in Hannover, Düsseldorf, München und einem längeren Aufenthalt im lustig lebenden Münchener Künstlerkreis, wozu er „das Quantum Bier, welches ihm von Rechts wegen zukommt, schon vorwegnimmt“, verließ er ganz plötzlich die Stadt, Freunde und Familie, zog sich auf das Land, in seine Heimat zurück, ohne jemals wieder — außer flüchtigen Besuchen — länger in einer Stadt zu verweilen.

In Wiederabst, in dörflicher Stille und Einsamkeit entstanden fast sämtliche Werke. Ein einfaches Stübchen blieb seine Arbeitsstätte. Sie lebte er in der Natur mit der Natur, beobachtete und zeichnete sie, stand als Meister jenseits des Berges, — und hört halb schmunzelnd und halb gerührt das fröhliche Lachen von anderwärts her, wo die Jugend im Sonnenschein nachruht und hoffnungsvoll und freudig nach oben strebt.“

Viele Mittelwerte von Busch leben im Volksmund, der ihn oft, bei passenden und unpassenden Gelegenheiten rezitiert, seine trefflicheren Wahrheiten ausspricht, ohne zu wissen, daß sie von ihm stammen.

Wenig bekannt war und bleibt der mit humorvollem Ernst philosophierende Busch, seine tiefen Lebensweisheiten in den Gedichtbänden „Kritik des Herzens“, „In quier Lust“, „Schein und Sein“ sowie die zwei Prosaschriften „Edwards Traum“ und „Der Schmätzer“. Diese Werke gehören zu den besten literarischen Kleinodien, die wir in der deutschen Literatur besitzen, und es ist bedauerlich, daß diese besten Schöpfungen Buschs die wenigste Verbreitung gefunden haben. Sie sind erlosch, gefälscht, sein geistliches Weisheit, in Form und Stil unnahbar. Die Drollerie, die Naivität der deutschen Sprache findet hier ihren entzündlichsten Ausdruck. Man möchte ihnen Buschs eigene Worte über die deutsche Sprache vorsetzen: „Am eine Sprache von Herzen sein eigen zu nennen, muß man, glaub' ich, etwas darin erlitten haben, etwas sehr Wichtiges — nämlich die Kindheit. In diesem Sinne habe ich zwei Sprachen: Hochdeutsch und Plattdeutsch. Nur was in diesen Sprachen, in den Sprachen meines Paradieses geschrieben ist, kann mich rühren, das heißt: in innerer Seele rühren. — Um das was drauf ist, schelmisch, heimtückisch in einer Sprache ist, um das Menschenbild einer Sprache zu verstehen, muß man in dieser Sprache geboren und erzogen sein.“ — Wie er Klang und Farbe der Natur ablauschte und sie in Wörtern bildete, verdamme ich zeigen viele von ihm erdornene Ausdrücke. Da macht es: „Verdacht!“ — „Hut!“ — „Katteradam!“ — „Schrumm!“ — „Klamm!“ — „Kadab!“ — „Edwarrang!“ — „Nimm!“ — „Rad!“ — „Da geht es: Altir, flapp und flapp!“ — „Nüßcher!“ — „Kriksat!“ — „Schuppdimusch!“ — „Zupp!“ und die Nachzügeln quinquillieren.

Die bilderlosen Werke aber werden seine sämtlichen anderen Bücher überbieten. Die oft scharfe Satire wird immer wieder durchspült von einem glühenden Versehen für die kleinen Schwächen der Menschen. Er sieht die Dinge anders, so wie sie sind: „Die Bewohner dieses unheimlichen Landes sind höflich, es scheint Sonne und Mond hindurch, und weit hinter ihnen steht, der sammt mit Leidenschaft die Hände born an der Welle räumen.“ — Oder er spricht von dem „traurigen Gut, den uns das Leben oft vor die Füße wirft, und wir mögen tun was wir wollen, Werbung gibt es doch.“ — „Da drinnen hocken sie, Zahlen im Kopf, Wurzeln im Herzen. Alle pulverisieren sie: Gott, Geist und Goethe. Und dann die Besenbürste, die gelehrte, die den Akertritt zusammenschüttet vor den Hintertüren der Jahr-

laufende. — Siehst du das Kuhwert da? Streif du den Ziegenbock, der jeden Morgen sein Wägelchen Milch in die Stadt zieht? Siehst er nicht so stolz aus, als ob er selber gemolken wäre?“ —

In wunderlicher Weise reißt sich Busch an Bild, einen genial witzige Einfälle vor dem goldenen Hintergrund einer ernsten, tiefen Lebensauffassung. Zwar stellt Busch keine neuen Probleme auf, „er philosophiert nur so frisch ins Blaue hinein“, aber seine Auseinandersetzungen mit der Welt sind immer original. Lange Zeit stand er unter dem Einfluß von Darwin, insbesondere von Schopenhauer, aber sozusagen, meint er später, läßt nach. „Ihre Schlüssel passen ja zu vielen Türen in dem verumrungenen Schloß dieser Welt, aber kein „höflicher“ Schlüssel, so scheint's, und was's der Akertrittschlüssel, paßt niemals zur Ausgangstür.“

Aber immer wieder sind es Spaziergänge an den Grenzen des Unfassbaren auf eigenen Wegen, die in ewige, uralte Probleme münden. Auch der Glaube an Seelenwanderung hat ihn eine Zeit lang beschäftigt. „Wird man aus einem Leben herausgeholt, huscht man ins andere wieder nein.“ — Jede Geburt ist Wiedergeburt. — Der Glaube an Seelenwanderung kommt mir wirklich recht verständig vor und höchst erbaulich dazu. — Glaub' ich an die gute, alte, ehrliche, biedermännliche Lehre von der Seelenwanderung. So ganz doch nicht! Aber ich fühle, daß Wahrheit da h i n t e r steht, wie hinter anderen Religionen und Mythenologien.“

„Die Lehre von der Wiedergeburt ist weitestgehender Eruismus.“ — „Es fragt sich sehr, ob man nachher noch sagen kann: Ich bins.“

Im übrigen dürfen wir nur hübsch bescheiden sein mit unserem ganzen Wissen und unserer Geistesfreiheit.

„Halt dein Mädeln nur im Zügel, kommt ja doch nicht allzuweit.“ — „Hinter jedem neuen Hügel Dehnt sich die Unendlichkeit.“

„G e w i s s e i t gibt uns allein die Mathematik. Aber leider streift sie nur den Neberrand der Dinge. Wer je ein gründliches Erkennen über die Welt empfunden, will mehr — und was er auch sagen mag — e r g l a u b t!“

„Freiwillig gibt es auch bei Busch Stellen, wo eine pessimistische Weltanschauung finster aufbegehrt.“

„Ganz richtig, diese Welt ist nichtig.“ — „Auch du, der in Person erscheint.“ — „Sich ebenfalls nicht gar so wichtig.“ — „Wie diese Weltzeit vermeint!“

Doch die ewige Jugend des Herzens, der beharrende Glaube an das Leben, an die Welt, die Freunde am Dasein jubiliert:

„Laß uns lieben, singen, trinken, Und wir preisen auf die Zeit. — Selbst ein leises Augenwinkeln, Zucht durch alle Ewigkeit.“

Wer die edelsten Werke Buschs Weisheit finden will, muß bis auf den Grund dieser Prosaschriften und der bilderlosen Gedichtbände tauchen. Er wird erfahren, was die große Meister in seiner launigen Art einmal an Frau Marie Andersen schrieb, und den reichsten Schatz nur in der Tiefe finden. „Wer die nackte Wahrheit will, der muß sie

$$2 + 2 = a + b + b$$

auf der Wind- und Klappermühle. — Wir aber, wir reden den hübschen, blühenden“ Unjinn. Wir sagen: Die Sonne geht unter, der Mond geht auf. — Hier ist der See. Der entschlummete Tag haucht leise darüber hin. Die Wellen zittern und klingen. Sanft schaukelt der Kahn. Die Laute klingen. Aber jetzt unten im Grund liegt der Hori und Schatz der Wahrheit.“

### Auf dem Münchner Passamt.

Eine lehrreiche Epizode

von Karl Göttinger (München).

Wodurch unterscheidet sich der Mensch vom Tier? Darüber sind schon die tiefstintigsten Bücher geschrieben worden, die laubläufige Lösung lautet, der Mensch sei ein denkendes Wesen, aber ich kann mich dieser Verallgemeinerung nicht anschließen. Auch der Dadel denkt, er kann es bloß nicht zeigen, — zu seinem Glück! Schon ein Papagei ist mitunter indistinkt, aber gar ein Dadelgei, — nein, lieber nicht!

Ich will es auch zeigen: Der Mensch unterscheidet sich vom Tiere dadurch, daß er Ausweisepapiere bei sich hat. Denn wenn er sie nicht bei sich hat, dann ist er in den Augen der Behörden überhaupt kein Mensch! Kein Beamter der Welt wird dir ohne Gebührenschein glauben, daß du geboren bist, ohne Ausweisepapiere wird dir keine Behörde zugestehen, daß du männlichen Geschlechtes, du bist auch nicht weiblich oder sächlich, nein, du bist überhaupt nicht vorhanden, es kommt dir bloß so vor. Bei uns hätte der Bohengrün, der bestimmt die Angabe seines Namens und seiner Herkunft verweigert, niemals die Gta heiraten können, im Gegenteil, die Behörde hätte ihm nachgetrieben, daß der Schwam der Bohengrün und der Bohengrün der Schwam ist, und die Ober wäre schon im ersten Akt aus, weil Bohengrün's Impfschein fehlt.

Weil ich nun auf Reisen gerne die Gewissheit habe, daß ich wirklich existiere, habe ich mir einen Paß besorgt. Wie ich im Polizeigebäude an den Schalter, an dem der Anfangsbuchstabe E zugehörig ist, treten will, steht dort eine Schlange an, die mich an die seltsamen Brotmarkenzeiten erinnert. Und ich dachte mir: „O weh, das scheint nicht das Paßamt zu sein, sondern das Paßamt n o n s a m t!“ Nun, ich habe ja Zeit, viel länger als neun Monate dauert keine Geburt, die Hauptfrage ist, daß man den Paß kriegt, ehe er abgelaufen ist! Ich stellte mich also ganz hinten an und dachte mir: vielleicht heißt sich diese Schlange in den Schwanz, dann bin ich ganz vorne! Und ich ärgerte mich, daß die Wertigung so langsam vor sich ging, und schimpfte auf die Beamten — natürlich nur ganz leise, denn wie sagt das alte Sprichwort? „Zwischen Kipp und Schwammhand hält man besser seinen Paß!“

Wie ich aber genauer hinsah, was merke ich? An der langsamen Abfertigung waren gar nicht die Beamten schuld, sondern das liebe Publikum. Am Schalter stand gerade eine Dame und erkundigte die: „Bin ich hier richtig, wo man die Pässe kriegt?“ Nun stand das zwar groß und deutlich angeschrieben, aber diese Dame war offenbar etwas mißtrauisch veranlagt, vielleicht dachte sie auch, auf dem Paßamt

werden Briefmarken verkauft, und die Pässe gibt's am Pafeschalter, jedenfalls erkundigte sie sich erst einmal: „Zawohl“, sagte der Beamte, „wie heißen Sie?“

„Also das ging der Dame viel zu schnell! Zunächst erzählte sie dem Beamten einmal, wo es h a b i t s i e n Paß sein will. Sie weiß nämlich zu ihrer Tante nach Augsburg, weil ihre Tante doch so krank ist, es geht ihr aber schon besser, der Arzt hat gesagt, es hat nichts zu bedeuten, aber was verstehen denn die Ärzte; ihrem Mops hat damals der Tierarzt warme Widel verschrieben, der arme, kluge Mops, er kann Pföchten gehen, aber die Nachbarschaft beschwert sich immer über ihn, besonders die Frau Aufsenberger, die hat's gerade nötig, wo ihr Zimmerherr feine Bezugskommissionär angezogen hat, überhaupts die Zimmerherren, sie hat einmal einen gehabt, bei dem standen im Geheimtisch ein männlicher und ein weiblicher Stiefel vor der Tür, aber so ist die heutige Jugend, und das kommt bloß von den Detektivfilmen, die Henry Fortier ist großartig, besonders in Lustspielen, überhaupt Lachen ist so gesund, da hat sie neulich einen wunderschönen Witz gehört: ein Regelfuß macht einen Ausflug mit Namen und —

Jetzt hat sich ein Herr aus der Schlange hineingemischt: „Sag dann nochmals an M a n f o r d b a d e i?“ Und der Beamte fragte schweigsam: „Wie heißen Sie? Wo wohnen Sie? Wann find Sie geboren?“

Nach dann diese Fragen in einer halben Minute beantwortet, kann man aus einer Viertelstunde darauf verwenden, die Dame brauchte zwanzig Minuten, ihre Mutter mußte sich einmal an einer Zeitspiele versehen haben! Dann stellte sich heraus, daß die Dame den Paß gar nicht für sich selbst wollte, und auch nicht berechtigt war, das Antragsformular zu unterschreiben. Sie ging, man aber noch einmal zurück, denn sie hatte vergessen, die Lebensgeschichte ihrer Urgroßmutter zu erzählen.

Nun kam ein Herr an die Reihe, der hielt eine sehr abgenutzte Visitenkarte in den Schalter und sagte: „Prezjivstrztrps!“ Das war also ein Ausländer.

„Welcher Staatsangehörigkeit sind Sie?“

„Prezjivstrztrps!“

Der Beamte sahien etwas ratlos, offenbar wußte er nicht, wo Prezjivstrztrps liegt, auch ich weiß es nicht, es ist noch nie in einem Streunwortratel vorgekommen. Er fragte also: „Was wohnen Sie eigentlich?“

„Prezjivstrztrps!“ sagte der Mann und schwenkte seine Visitenkarte.

„Wohnen Sie in München? Und wo“ ächzte der Beamte. „Prezjivstrztrps!“

Also muß da eine ganz neue Sprache sein! Ich würde nie hinstehen, denn wenn ich zu einem Kleinauto-Chauffeur sage: „Prezjivstrztrps!“, fährt er mich in die psychiatrische Klinik.

Eine halbe Stunde wurde mit dem Mann verhandelt, er richtete mit seiner seudten Ansprache das erschreckliche Hochwasser an, dann stellte sich unter Zuhilfenahme der englischen und französischen Sprache heraus, daß er zwar keinen Paß haben wollte, aber einen in polnischer Sprache abgefaßten Prospekt über das bayerische Hochland. Er dachte Fremdenverkehrsverein und Paßamt sei dasselbe, — vielleicht heißt beides auf polnisch: „Prezjivstrztrps!“

Nunmehr kam der Mann dran, der sich so liebevoll nach einem Maulkorb erkundigt hatte, und ich atmete auf: „Bei dem wird's rasch gehen!“ — Es w ä r e auch rasch gegangen, wenn er nicht Ziphilhaber gewesen hätte. Und Ziphilhaber sängt nicht mit E an, folglich war er am falschen Schalter. „Arztstürzen“, fing er einen Strach an, „seit drei Stunden fleh' ich j e h o, und j e h s o l l i m i n o a m a l d r ü b e n o s t e l l a?“ Moanis dann d ä, i bin enter Hauswurserst! Deif, hi e r will i mein Paß han, oder —

Fünf Minuten überschüttete er den Beamten mit Vorwürfen darüber, daß er selbst die Schalteraufschrift nicht gelesen hatte, und er drohte damit, er werde sich beim Amtsvorleser über seine eigene Dummheit beschweren.

Wir taten vom Stehen meine Beine so weh, als hätte ich es selber dem Ozean mit Wasserhänden überzogen, aber die Schlange war schon ein bisschen kleiner geworden: es kam jetzt nur noch der Herr dran, der nicht einsehen wollte, daß er als Berliner Einwohner sich seinen Paß in Berlin und nicht in München bestellen muß, dann die Dame, die es unerhörte fand, daß das italienische Reich nicht von d e u t s c h e n Beamten erteilt wird, und die sich zehnmal hintereinander gehen ließ, wo das italienische Konsulat ist, um es schließlich auf einen Zettel zu notieren, den sie bei der Treppe verlor, dann der Mann, der seinen Paß un-be-dingt (!!) in zehn Minuten haben muß, aber keine Fotos mitgebracht hätte, dann der Mann, der nur einmal fragen wollte, was eigentlich so ein Paß sollte für den Fall, daß er mal einen brauchen sollte, dann meinte sich einer zum Stranzantritt, und ein anderer wollte wissen, wo in München der Herr Meier wohnt: „Den Vornamen weiß ich nicht, aber ich glaube, er schreibt sich mit ei, so ein blonder, bieder, es ist ein Zigarrenladen im Nebenhaus“, dann —

Zwei Stunden habe ich angehalten. Aber jetzt habe ich's auch schwarz auf weiß, daß ich geboren bin, und daß meine Nase „gewöhnlich“ ist. Und über mir noch einmal sagt, ich hätte einen vieredigen Kopf, denn kam ich zu beweisen, daß mein Gebilde „obal“ ist, Und gelernt habe ich in den zwei Stunden a u c h etwas, nämlich:

„H' du auf die Beamten schimpfst und zornig deine Nase rümpfst, nimm, Substium, ein Egoielet und schau erst einmal selbst hinein!“



**REX** Einkochgläser  
**Stöven**  
 Georg Stöven, 1873

Landwirtschaftliche Braunschweig  
 unter Aufsicht der Landwirtschaftskammer, Abgangsprüfung, Stellennachw., frei, 4 bis 5 monatiger Lehrgang.  
 Rechnungsführerschule  
 Prospekte durch Dir. J. Krause

**Immobilverkauf**

Herr Konrad Mählstedt, hier selbst, beabsichtigt, frankheitshalber seine an der **Osterstraße Nr. 13** belegene Wohnung zu verkaufen.  
 Dritter und letzter Verkaufstermin am **Mittwoch, den 24. August 1927**, nachmittags 5 Uhr, in **Elles (Wapen) Restaurant**, hier selbst.  
 Die Wohnung besteht aus einem geräumigen **Einfamilienhaus mit Kontor und Lagerräumen und Garage**.  
 Sie eignet sich besonders für Verste, Rechtsanwältin, etc. und für jedes Geschäft.  
 Besichtigung nachmittags 10-12, eventl. nach Vereinbarung.  
 Rud. Meyer, amtl. Auft.

**Auktion**

Hausmann Johann Ehling in Grötvede läßt wegen Verpachtung seiner Hausmannsstelle  
**Gonnabend, den 24. September**, nachmittags 1 Uhr,  
 in und bei seinen Wirtschaftsgebäuden sein gesamtes Lebewies und totes Inventar, als namentlich:

- 62 Stück Hornvieh** und zwar:  
 9 tragende und abgekalbte Kühe, davon 8 Herdbuchstiere und sämtlich mit guten Leistungen,  
 15 tragende Ziegen,  
 10 Stück zum Teil belegte Rinder,  
 10 Lämmer, teils fett,  
 8 läbrige Rinder,  
 10 Kuh- und Kalbfäßer;

**6 Pferde**

- als:  
 1 läbrige dunkelbraune eingetragene Oldenburger Stute,  
 1 läbriges Kälbchen, Vater „Salvator“, guter Gänger,  
 1 läbrige Fuchsstute, Vater „Salvator“,  
 1 braune Stute, gutes Wagen- und Arbeitstier,  
 2 gute ältere Arbeitspferde (alle Pferde gehen gut im Geßir);

**120 Schweine**

- als:  
 8 Sauen mit alldam 7 bis 10 Wochen alten Ferkeln,  
 60 Ferkel, bis 130 Pfund schwer,  
 2 tragende Sauen,  
 1 vorgemerkt Eber (Ammerländer),  
 80 Hühner, 20 Enten,  
 1 Hohlhund (Heidewächter),

- 1 Drechsmaschine mit doppelter Reinigung (fast neu), 1 Weidreidemaschine, 5 Heberwagen, 1 Federwagen, Jagdwagen, 1 Dogkar, 2 Grommwagen, 1 Motor (12 H.P., M.G.), Langstammläufer, mit Wagen), 1 Schwimmbild mit 7 1/2 H.P., Motor, 1 Kreisfräse, 1 Drehmaschine, 1 Schindmaschine (Schmager, fast neu), 2 Grasmähdmaschinen, 1 Wägmachine mit Handablage, 3 Gartmaschinen, 1 Deutwender, 1 Kartoffelrostermaschine, 1 Kartoffelrüder, 1 Kartoffelwaschmaschine, 2 Rübenscheiber, 1 Erbsenscheiber, 1 Rutenmaschine, Sandwagen, Sandfahrmachine, 1 Walfar, 1 Düngelkarre, 2 Kautelstige, mehrere Eggen und Pflüge, 1 Kultivator, 1 Saubefah, 2 Pflunden (Sodan), 2 Hagel, Zaunhölzer, Weisstein (Kramtopf), 2 Futtertischen, 3 Rane Reue, 1 Kartoffelwaschmaschine, 3 Wagen mit Gewichten, 200 Säde, 1 Saawinde, 1 Fehlschneide, 1 Grünsmehder, 100 Weid-, Spaten und Schauffelstiele, Fenster, Tonnen, Schweinefalten, Schlitzen, Milchkessel, Weier, 4 Seilenzschüre, 2 Sonnenbeschirmer mit Reutbeschirmling, Feuer, 2 Seileneinrichtungen, Mahnanant bzw. Rührbaum, 1 Schreibtisch (Rührbaum), 1 Kommode, 2 Schränke, 1 Wägmachine, Ofen, Weisstein, Silber, Borten, Weiten, Lampen, 1 Photographierapparat, Fische und viele nicht genannte Gegenstände.

G. Koch, amtl. Auktionator, Weckerhede.

**Etzgrün**

Zu verpachten zum Weiden das von 2 Sämmen Warfstand am Dungenbeichweg im Eldfeld bei Brate gelegen, groß ca. 3 und 2 Sekar.  
 Pachtgeneigte wollen sich umgehend an mich wenden.  
 Brate. G. Fischbein, amtl. Auktionator.

Die Herren **Bauunternehmer** und **Architekten** bitten wir für die Vergütung von  
**Neubauten**  
 in jedem Falle um Einholung unserer günstigen Angebote, insbesondere auch in  
**Schaufenstern Marke V.D.S.**  
 Wir haben unter Interesse auch auf die  
**Bauglaserei**  
 ausgedehnt und liegt unseren Angeboten, bei denen keine Sonstigebezeichnung genannt ist, garantiert 3. Sorte (nicht 4. Sorte) reinigtes Fensterglas zu Grunde, hierauf ist unbedingt zu achten. Wir sind das  
**leistungsfähigste Unternehmen**  
 der Branche in **Oldenburg und Ostfriesland** und lassen die Arbeiten durch langjährig erprobene, tüchtige **Fachhandwerker** ausführen, beliefern jedoch keine Privatindustrie.  
**Nwd. Glasmanufaktur A.-G., Oldenburg i. O.**  
 Großglaserei und Vordruck- Spiegel-, Glas- und Marmor-Schleiferei, Glas- und Spiegel-Großhandlung, Sandstrahlbläse für Strömungshilfen und Grabplatten, Autoscheiben

**Fritz Grawert, Haarenstr. 20, Tel. 731**  
 Großes Lager in **Apparaten u. Platten**  
**Polyfar-Platten** auf Electrogrammophon die vollkommene Musik  
 Kleine Anzahlung  
 Wochenraten von Mk. 3.00 an  
 Besichtigung und Vorspielen in separaten Räumen kostenlos  
**Reparaturwerkstatt**  
 Reinigen und Olen von 1.50 Mk. an  
 Apparate werden abgeholt und zurückgebracht

**Wie neu werden Herrenanzüge**  
 durch chem. Reinigung Preis 6.50 Mk.  
**Hermann Schätgen,**  
 Kurwidstraße 11 Fernsprecher 713

**Mifa-Fabrik-Verkaufsstelle OLDENBURG I. O., Haarenstraße 20**  
 Leiter: FR. GRAWERT - Telephon 731  
**Reparaturen für Fahrräder und Nähmaschinen**  
 werden schnell unter fachmännischer Leitung ausgeführt  
 Reparaturen im Abonnement Extra-Preise  
 Putzen und Oelen von Fahrrädern 1.- Mk.  
 1a Mäntel von 3.- Mk. an  
 1a Schläuche von 1.20 Mk. an  
 Stets frische Ware  
 In Reparaturteilen ständig großes Lager und billige Preise  
 Fahrräder und Nähmaschinen werden kostenlos abgeholt und zurückgebracht

**EHE**  
 Sie **Möbel** kaufen  
 besuchen Sie unsere Ausstellung  
 Große Auswahl in:  
**Speisezimmern  
 Schlafzimmern  
 Küchen sowie  
 Einzeilmöbeln**  
**Gebr. Denkmann**  
 Bürgereschstraße 5/7  
 Kein Laden daher billigste Preisstellung

**2-F.-Haus**  
 zu Oldenburg an der **Bismarckstraße 30**  
 mit neuzeitl. Einrichtungen, best. aus Souterrain (6 Räume), **Hochparterre** (6 Zimmer und Badez.), **1. Stock** (6 Z., Küche und Balkon), **Dachgeschoss** (Trockenboden und Mädchenz.) und **1. Garten**, groß 894 qm, auch Platz für **Autogarage**  
 habe ich am Dienstag, im 3. Termine, den **23. d. M., nachm. 6 Uhr** im Theater-Restaurant öffentlich meistbietend zu verkaufen. Die untere Erdm. Wohnung kann eventl. bezogen werden. Besicht. nachm. vor dem Verkaufe von 3 Uhr an, zur anderen Zeit nur mit meiner schriftl. Genehm. **Zuschlag** wird erteilt werden  
**J. A. Behnke, amtl. Aukt., Theaterw. 34**

**Verpachtung einer Landstelle**  
 Landstelle  
 zur Größe von ca. 20 ha unter der Hand zu verpachten  
 Die Stelle liegt ca. 1 Stunde von Jever entfernt. Gute Gebäude, Ca. 4 Weide- und 1/2 Ackerland, Marsch, amooriger und lehmiger Geestboden. Nähere Auskunft erteilt  
**A. Funke, Auktionator und Rechtsbeistand Jever, Bahnhofstraße**

**Herrschaftl. Haus**  
 in Kloster Heiligenrode bei Bremen. Prachtvolle Lage am Walde, 10 Zimmer mit allem Komfort. Großer Garten. Hauszinst. frei. Sofort beziehb. Sehr preiswert  
**Oesmann, Heiligenrode**  
 Im Auftrage habe ich ein im Seitengebietvorbiertel belegenes  
**2-Familienhaus**  
 zu verkaufen. Das Grundstück befindet sich in der Nähe des „Rindenhofes“. Kaufpreis etwa 12.500 M., Abschätzung etwa 6000 M. Die Unternehmung wird bestimmt zum 1. Dezember frei, auch für Auswärtige.  
**G. Mailand, Auktionator, Streper Straße 41, Telephon 2271.**

**Ingenieur - Akademie**  
 — Wismar/Ostsee —  
 Schulvorbildung: „Einjähriges“ Studien-Beginn am 1. Oktober Anrechnung ausw. techn. Stud.  
 — Jll. Programm kostenlos —  
**Nach Bechta**  
 zum **Stoppelmarkt**  
 pro Perion 5 Mr., Abfahrt Montag früh 5 Uhr. — Näheres Alexander-Strake 13  
**Bardenfleth**  
 Sonntag, den 28. August  
**Kreis-Gustav-Adolf-Fest**  
 4 Uhr: Gottesdienst in der Kirche  
 5 Uhr: Nachfeier in Gräpers Saal oder Garten  
 Dierzu ladet herzlich ein  
 Der Kirchenrat

**Reparaturen an Ofen und Sparherden**  
**Einsetzen neuer Bratöfen**  
 schnell — gut — preiswert  
**Erich Stemshorn**  
 Melkbrink 63

„Ich will meine Ruh' haben!“  
 10mal vorstellbar als  
  
 Armlehnen, Ruhe-, Liege-, Studier-, Rauch-, Frühstück-, Rundfunk-Sessel, Chaiselongue  
**Zahbar im Laufe 1927**  
 Prospekt gratis und franko  
 „Universell“, Breslau O. 8.

**Auto-Vermietung**  
 Stadt- und Fernfahrten billig  
**Fahrschüler für alle Klassen**  
 bildet gut und preiswert aus (auch in den Abendstunden)  
**2192 L. Bald 2192**  
 staatl. gepr. Fahrschlehrer  
 Cloppenburg Str. 47

**Künstl. Augen**  
 fertigen nach der Natur und passend ein F. Ad. Müller **Söhne, Wiesbaden, in Bremen** Hotel Schaper - Siedenburg, Bahnhofstraße vom 31. August bis 3. September d. J.  
**Qualitätsware**  
 Likörfabrik Weinhandlung  
**EMIL HINRICHS,**  
 Oldenburg i. O. Haarenstraße 60.

**Stechen aller Art**  
 Lupus, offene Beine, Hautkrankheiten werden mit den besten Seilerölen behandelt, bei nicht Ertrags  
**Gallensteine**  
 ohne Operation in einigen Tagen entfernt.  
 Ueber Tuberkulose, Krebs, chron. Rheumatismus, Franchosenarbeiten liegen viele Dankschreiben geheilter Patienten vor.  
**Sprechst. Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabends von 9-6 Uhr.**  
**H. Storch,**  
 Oldenburg, Hermannstraße 3, 1287 Telephon 1287.

**Persil kalt verrühren**  
 und allein verwenden!